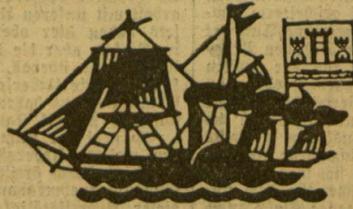


Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbesug 2,10 RM einchl. 25 Rpf Trägerlohn; bei Postbesug 1,85 RM einchl. 18 Rpf Postgebühr zuzügl. 36 Rpf Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unvordringt eingekaufte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Ewerkschriften der Schriftleitung: 12-13 Uhr außer Montag und Sonnabend. Fernsprechnummer: 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigenkosten für den Raum der mm-Spaltsätze 90 Rpf, Textanzeigen 65 Rpf. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages v. r. Erhalten. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Rpf.

Nummer 100

Donnerstag, den 30. April 1942

94. Jahrgang

„Schleichender U-Boot-Tod an der Atlantik-Küste“

Newyork muß verdunkeln — Schiffsverkehr USA-England wird verkleinert

Drahtbericht unseres Korrespondenten

HB. Lissabon, 30. April. Seit Montag nacht müssen auch die Newyorker verdunkeln. Die Kapitäne einiger versenkter nordamerikanischer Schiffe hatten in ihren Berichten an die Marinebehörden und in ihren Erzählungen in der Presse bittere Klage über die Stadt erhoben, vor deren hell erleuchtetem Panorama sich ihre Dampfer so deutlich wie das Zentrum einer Schießscheibe abhoben, in das die deutschen U-Boote nur hineinzuhallen hatten. Deshalb muß die Stadt und mit ihr die ganze Ostküste der Vereinigten Staaten von nun ab im Dunkeln gehalten werden.

Nach einer Mitteilung der Londoner „Sunday Times“ ergebe sich aus den Besprechungen des englischen Admirals Pound in Washington, daß zur Behebung des großen Schiffsraummanagements der Vereinigten Staaten eine ungenannte Anzahl von Dampfern aus dem Atlantik-Verkehr zwischen England und USA herausgezogen und auf den Linien zwischen Nord- und Südamerika sowie den Vereinigten Staaten und Australien eingesetzt werden solle. Diese Information ist ein neuer Beweis dafür, in welchem Umfang der Tonnagemangel die Offensivpläne der Alliierten einschränkt. Es wird für die Engländer nicht gerade eine Freude gewesen sein, zu erfahren, daß ihre Lebensmittel, Rohstoffe und Kriegsmaterialien aus den Vereinigten Staaten deshalb vermindert werden müssen, weil die Einwohner der USA Kaffee aus Brasilien und Kolombien trinken wollen und weil zur Aufrechterhaltung des Anspruchs von General MacArthur einige Truppen-transporte mehr nach Australien geschickt werden sollen. Was den Kaffee angeht, so mußte sein Verbrauch in den Vereinigten Staaten um 25 Prozent herabgesetzt werden. Der brasilianische Lloyd hat bis heute den Verkehr mit den Vereinigten Staaten noch nicht wieder aufgenommen und die nordamerikanischen Reedereien sind außerstande, Schiffe für solche Aufgaben freizumachen. So vergrößern sich die aufgeschwemmten Kaffeemengen in Rio de Janeiro und Sao Paulo, und Brasilien erfährt auf diese Weise wieder einmal, daß die Vereinigten Staaten den europäischen Markt nicht erleben können.

Die gesamte wirtschaftliche Entwicklung in den Vereinigten Staaten steht heute im Zeichen der durch die deutschen U-Boote verursachten Schwierigkeiten. U-Boote fahren fort, schreibt die Newyorker Zeitschrift „Time“, schwere Schäden in der kostbaren USA-Handelsmarine zu schlagen und die Schutzband der Kriegsschiffe und Flugzeuge zu durchbrechen. Nachdem sich die USA-Kriegsmarine außerhalb gezeigt habe, diese Gefahr erfolgreich zu bekämpfen, würden jetzt große Hoffnungen auf den Einsatz von kleinen Luftschiffen gesetzt. Luftschiffe, die nach dem nichtstarreren System gebaut und etwa 80 Meter lang sind, sind jetzt in größerer Anzahl in Auftrag gegeben worden. An der Ostküste sollen je vier Geschwader von je sechs Luftschiffen aufgestellt werden. Bis jetzt gäbe es an der Ostküste zunächst drei solcher Stützpunkte und zwar in Lakehurst, in Elizabeth City, der mit einem Kostenaufwand von sechs Millionen Dollar gegenwärtig gebaut wird, und einen dritten in der Nähe von Boston. Das erste Luftschiffgeschwader stände in Lakehurst und sei bereits seit Januar dieses Jahres eingesetzt. Für die anderen würden die Luftschiffe vorerst gebaut. Sie könnten etwa 80 Kilometer in der Stunde zurücklegen und hätten einen Aktionsradius von 2000 Meilen. Ihre Besatzung bestände aus acht Mann und sie seien mit Maschinengewehren und leichten Kanonen besetzt und hätten Wasserbomben an Bord. An der Westküste bestände eine solche Luftschiffbasis bereits in Sunnyvale (Kalifornien) und der Bau von zwei weiteren in Südkalifornien sowie einer vierten im Staate Washington seien in Aussicht genommen.

Die Zeitschrift erzählt weiter, daß in den Kreisen der Marine-Luftwaffe jetzt auch wieder für den Bau von starren Luftschiffen nach dem Zeppelin-System Propaganda gemacht würde, der bekanntlich vor Jahren nach einem schweren Unglück verboten worden ist. Als zweites wichtiges Mittel für die Bekämpfung der U-Boote wäre nunmehr ein Patrouillen-Boot eingesetzt worden, das in zwei Typen hergestellt würde, die eine aus Holz und die andere aus Stahl. Als drittes Schutzmittel käme dann noch der Bau von Küstenflugzeugen in Frage, wobei die Vereinigten Staaten von den englischen Erfahrungen profitieren würden. In welchem Umfang diese Abwehrmittel hergestellt werden, müsse ein militärisches Geheimnis bleiben. „Aber“, so erklärt die Zeitschrift, „vorläufig schleichen die U-Boote immer noch an der Atlantik-Küste entlang und verbreiten Tod und Zerstörung von Newfoundland bis zu den westindischen Inseln.“

USA-Kriegsschiffe im Mittelmeer

Drahtmeldung unseres Korrespondenten

SF. Rom, 30. April. Die neuen schweren Luftangriffe auf Alexandria und Malta und das durch ein überraschendes Zusammentreffen mit italienischen Torpedobliegern knapp vor Port Said hervorgerufene Mißgeschick eines britischen Geleitzuges lenkt die Aufmerksamkeit der römischen Beobachter auf die Tatsache, daß sich der Spielraum der britischen Flotte im Mittelmeer von Woche zu Woche einengt, während die Achsentransporte nach Nordafrika in voller Regelmäßigkeit abgewickelt werden. Die jüngsten Londoner Vagen über angeblich verlorene Schiffe werden in Rom nicht einmal eines Demontis gewürdigt. Aus Istanbul meldet „Lavoro Fascista“, daß die Türkei den seit dem Balkan-Feldzug unterbrochenen Schiffsverkehr zwischen den Meeresgen und den türkischen Ägäis-Häfen wieder aufnimmt. Während also die Achse und die neutralen Mittelmeer-Anlieger

immer größere Bewegungsfreiheit erhalten, muß die englische Transportschiffahrt das Mittelmeer meiden.

An der Schwäche der britisch... Mittelmeer-Stellung ändert auch die Tatsache nichts, daß U.S.A.-Kriegsschiffe in diesen Gewässern operieren. Die diesbezügliche Erklärung Roosevelts, die von der Londoner Propaganda zu einer „sensationalen Enthüllung eines militärischen Geheimnisses“ aufgebaut wurde, ist in Rom mit gleichgültiger Gelassenheit hingenommen worden. Die Anwesenheit von U.S.A.-Flotte im Mittelmeer ist weder Sensation. In noch ein militärisches Geheimnis. Lange vor dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten sind im Mittelmeer nordamerikanische U-Boote eingesetzt worden. Ein publizistisches Organ, das den römischen Regierungskreisen nahesteht, hat seinerzeit wiederholt auf diese Erscheinung aufmerksam gemacht. Weder damals noch heute hat man viel von der nordamerikanischen Marineaktivität im Mittelmeer bemerkt. Die deutschen und italienischen U-Boote, die im „amerikanischen Mittelmeer“, der Karibischen See, operieren, lassen weit sichtbarere Spuren ihrer Tätigkeit zurück und so stellt man denn in Rom auch fest, daß man den Gegner keineswegs unterschätzen sollte, jedoch bis zur Stunde nicht sehr viel mit der U.S.A.-Flotte im Mittelmeer zu tun gehabt habe. Diesem Gesichtspunkt fügt eine in Rom veröffentlichte halbamtliche Erklärung hinzu, daß sich die englische Mittelmeer-Flotte bemerkenswert schwach fühlen würde, wenn London die amerikanische Beteiligung am Krieg in diesen Gewässern so heranzustellen.

Wahlen in Japan

Tokio, 30. April. In Japan findet am heutigen Donnerstag die Wahl zum Abgeordnetenhaus statt. Um 7 Uhr wurden die Wahllokale geöffnet; das Ende des Wahlganges wurde auf 18 Uhr festgesetzt. Während die Ergebnisse aus dem Wahlkreis Tokio bereits am Sonntag bekannt sein dürften, wird die Zählung in den übrigen Wahlkreisen nicht vor Sonntag beendet sein. Von den 468 Abgeordneten werden die des Wahlkreises Tokio, wo nicht weniger als 99 Bewerber auftraten, am heftigsten umstritten sein. Neben zahlreichen früheren Abgeordneten kandidiert auch eine große Anzahl sogenannter neuer Männer, die ebenso wie ein Teil der erkrankten Gruppe von der Bewegung zur Unterdrückung des Kaisertrones gut geheißen wurden. Jetzt steht schon fest, daß das alte Parteiensystem im neuen Reichstag keine Wiederbelebung erfahren wird, Japans Staatsführung kann mit einem Reichstag rechnen, der entschlossen ist, den Krieg zum siegreichen Ende zu führen und am Neuaufbau Ostasiens mit allen Kräften mitzuwirken.

Rafio erreicht

Schanghai, 30. April. Die japanischen Truppen erreichten die Vororte von Rafio, dem Endpunkt der Birma-Bahn, meldet ein Sonderbericht aus Tschungking. — In Rafio wurden bekanntlich alle Kriegsmateriallieferungen für Tschungking von der Eisenbahn auf Karrikraftwagen umgeladen, um dann über die Birma-Strasse an ihren Bestimmungsort zu gelangen.

„Wir waren auf den Weltkrieg vorbereitet“

Rundfunkgeständnis Roosevelts — Kritik am „nationalen Wirtschaftsplan“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 30. April. Die amtliche Presse des Weißen Hauses hat sich zwar alle Mühe gegeben, den Nachweis zu erbringen, daß der „nationale Wirtschaftsplan“ ungeheure Begeisterung im ganzen Lande ausgelöst hätte, aber das kann nicht ganz stimmen; denn ohne Not würde sich Roosevelt nicht genötigt gesehen haben, schon 24 Stunden nach der Botschaft eine Rundfunkrede an sein Volk zu halten, worin er die Notwendigkeit der von ihm vorgeschlagenen „drastischen Maßnahmen“ zu begründen sucht. Die bittere Pille, die er mit dem angekündigten „Programm gegen die Inflation“ den überraschten Amerikanern gereicht hatte, versuchte er, im Rundfunk nach Möglichkeit wieder durch seine bekannten Zahlenreihen zu verflüchten. Angesichts der, wie er zugeben mußte, „Phase bedeutender Verluste, die sie in Diskassen durchgemacht haben“ und des rigorosen Einchränkungsprogrammes, das er soeben verkündet hatte, fielen diese Schönfärbungs-künste allerdings nicht mehr ganz so bombastisch aus wie früher. Sie waren durchdringt von Feststellungen wie: „Die wirtschaftliche Struktur unseres Landes wird auf die härteste Probe gestellt“ oder der verlogenen Behauptung, daß die Vereinigten Staaten sich niemals der Illusion hingeeben hätten, daß dieser Krieg „etwas anderes, als eine schwere und mühsame Aufgabe sein würde“.

Trotz aller dieser leeren und verlogenen Phrasen kommt Roosevelt nicht um die Feststellung herum, daß er neben den militärischen Misserfolgen die Lebenshaltung des amerikanischen Volkes unter das Maß der von ihm so heftig bekämpften totalitären Staaten heruntergedrückt hat. Alle Maßnahmen dieser Länder, über die Roosevelt früher des öfteren gepöppelt hatte, macht er jetzt in Form

einer geistigen Anleihe „zur unumgänglichen Staatsnotwendigkeit“. Um seinen enttäuschten Landsleuten eine „Aufmunterung“ zu bieten, verriet er ihnen, daß bisher von der U.S.A.-Regierung bisher so ängstlich gehütete „Geheimnisse“, daß die amerikanischen Kriegsschiffe, um England zu helfen, sogar im Mittelmeer operierten. Wenn man die früheren Reden Roosevelts, die vor Ruhmredigkeit nur so strotzten, mit seinem letzten Preisprodukt vergleicht, dann fällt die Feststellung nicht schwer, daß er in der Zwischenzeit ganz bedeutend bescheidener geworden ist. Schließlich kann auch er nicht die katastrophalen Schläge, die die U.S.A.-Streitkräfte in Ostasien bezogen haben, aus der Welt schaffen. Er kann sich höchstens damit trösten, daß er fest eingeschlossen ist, die „verlorenen Gebiete wieder zurück zu erlangen“, und aus der unbegrenzten Unterstützung, die er den Chinesen in Aussicht stellte, ist jetzt die kleinlauten Quasae geworden, daß er Tschiangkai-schek Flugzeuge liefern werde.

Roosevelts maßlose Wut auf Japan, das sich gegen die jahrelangen englisch-nordamerikanischen Provokationen endlich aufgebäumt hat, verleitet ihn zu einer Feststellung, mit der der Weltkriegsverbrecher sich selbst schonungslos entlarvte: „Obwohl der „hinterhältige“ Angriff auf Pearl Harbour“, so sagte er wörtlich, „die unmittelbare Ursache unseres Eintritts in den Krieg war, so fand doch dieses Ereignis das amerikanische Volk geistig auf einen Weltkrieg vorbereitet“. Mit amüsiertem Frechheit bestätigt Roosevelt hier, was er bisher noch immer abzustreiten versuchte. Zwar nicht das amerikanische Volk, das dieser Wahlbetrüger in unzähligen Reden betrog, er selbst aber war auf seinen Krieg

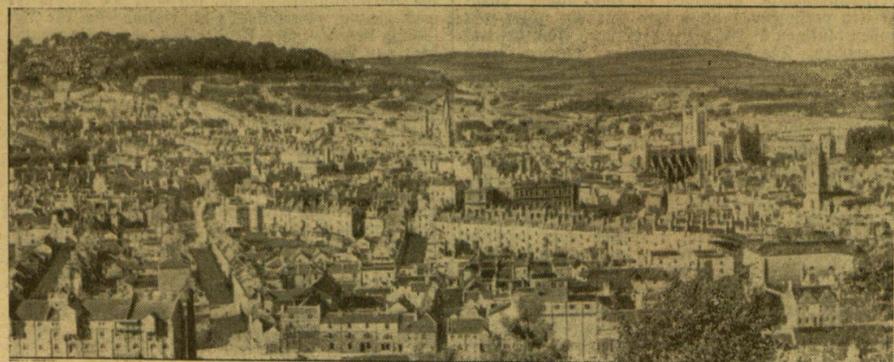
schon lange vorbereitet. Seine Diplomaten in Europa haben ihn, wie aus vielen aufgefundenen Dokumenten hervorgeht, mit allen Mitteln entfangen helfen, sein Leih- und Pachtgeld hat ihn nach Möglichkeit auszuweiten versucht, seine Truppen besetzten in willkürlicher Ausdehnung der westlichen Erdhälfte Grönland, Island und breiteten sich sogar in Nordirland aus, und seine Kriegsschiffe, die Marine eines nichtkriegführenden Landes, schoß heimlich auf deutsche U-Boote. Dies alles also waren Roosevelts „geistige Vorbereitungen“, die ihn dann auch endlich seinen von den Wallstreet-Juden gemünzten Krieg brachten. Vor das von ihm begaunerte Volk aber, das nun nach dem „Neuen Plan“ und anderen Katastrophen ihres wahnwitzigen Präsidenten noch zahllose radikale Einschränkungen im „reichsten Land der Welt“, in diesen für die U.S.A. von Anfang an verlorenen Krieg, hinnehmen muß, tritt dieser Frönnliche hin und spricht von dem „großen Kampf, in dem wir unsere freie Lebensart retten müssen“. Diejenigen seiner Landsleute, die ihm auf seiner Namenssuche für den von ihm provozierten Krieg den Vorschlag machten, ihn „Franklins Verücktheit“ zu nennen, haben den Geisteszustand ihres Präsidenten wahrlich wohl erkannt.

Den allgemeinen Käsejammern hat er durch seine Rede ebenso wenig bekämpfen können wie durch seine Botschaft, das zeigt sich deutlich in dem Echo seiner Vorschläge in der Presse und im Parlament. Gewiss, grundsätzlich sind die meisten einverstanden, aber wenn sie dann an die Zergliederung der einzelnen Punkte gehen, haben sie Bedenken über Bedenken. Vor allem beklagt sich die Landwirtschaft darüber, daß sie unter den Druck der Preisbegrenzung gestellt werden soll, während den Arbeitern Möglichkeiten zur weiteren Lohnsteigerung offengelassen sind, und die Begrenzung der Einzelleistungen auf 25 000 Dollar, die auch für Roosevelt selbst und seine Frau erhebliche Abstriche bringen würden, wird nirgends recht ernst genommen, weil jeder davon überzeugt ist, daß sich für die Betroffenen genug Hintertüren öffnen würden. Immerhin wird diesen Punkten schon jetzt ein harter Kampf angesetzt, an den sich auch die großen Wohlstandsunternehmen beteiligen werden, die bisher von den Millionären unterstützt wurden. Aber auch die Presse ist sehr misstrauisch. „Philadelphia Record“ erhebt den Einwand, daß ein großer Teil des Programms nur aus Versuchen besteht. „Washington Post“ gibt zu bedenken, daß die Katastrophe der Inflation verhindert werden müsse; „denn die Inflation nahe bereits am Wert des Dollars“. „Washington Daily News“ hält es für möglich, daß der Plan schließlich zum Scheitern gebracht werden müßte.

„Würdig des bolschewistischen Verbündeten!“

Allgemeine Empörung über die Schandtat der Churchill-Flieger

Budapest, 30. April. Die Entrüstung der ungarischen Öffentlichkeit über die britischen Fliegerangriffe auf deutsche Kulturdenkmäler und Wohnviertel kommt in den ungarischen Blättern deutlich zum Ausdruck. „Pester Lloyd“ erklärt, daß die Briten nun schon zum zweiten Male diese un-menschliche Kampfweise begonnen hätten, für die die englische Kriegführung allein die Verantwortung vor der zivilisierten Mensch-



Vergeltung für Lübeck und Rostock. Als Antwort auf die englischen Luftangriffe auf unsere Handelsstädte Lübeck und Rostock wurde die englische Stadt Bath in den Nächten vom 25. zum 26. und vom 26. zum 27. April bombardiert. In dieser Stadt befinden sich hohe Stäbe der britischen Verteidigungskräfte, die die verbrecherischen Pläne zur Zerstörung unerlässlicher Kulturwerke in unseren beiden Handelsstädten ausheckten.

(Sollor, Zander-Multiplex-K.)

255 Gust. Freytagstr. 23

Otto Pank

9

B 8-36

B

Selt und vor der Geschichte trägt. Mit ihrer gegenwärtigen Luftkriegsmethode erweilt sich die Churchill-Regierung ihres bolschewistischen Verlebens würdig, ihr gemeinamer Krieg könne nur die Barbarei nach sich ziehen. Deshalb müßten beide, Churchill und der Bolschewismus, gerade im Interesse der abendländischen Kultur von der Bühne der Geschichte verschwinden, bevor sie die Zivilisation zu Grunde richten könnten. Das Regierungsblatt „The Magparlag“ schreibt: Die britische Kriegführung habe offenbar nur um ihre alberne Siegespropaganda vor den Amerikanern irgendwie glaubhaft zu machen, verantwortungslos zum Norden gegriffen, wo sie der Welt ewig verantwortlich bleiben werde.

Kopenhagen: In den verbrecherischen Überfällen der Flieger Churchills auf Kulturdenkmäler und Wohnviertel deutscher Städte schreibt „Fædrelandet“ unter der Überschrift „Der stiegende Terror“ u. a.: Weil man in England Zeitungsstoff braucht, der das ungebildete Volk beruhigen solle, unternehme man Straßentrüben in Frankreich und bombardiere Kulturstätten in Deutschland. Die englischen Fliegerüberfälle auf zivile Ziele seien ein Zeichen der Schwäche. Sie könnten keine militärische Entscheidung erzwingen und leicht vergolten werden. Die Einwirkung durch Terror sei eine bolschewistische Methode; sie lähme wohl den Widerstand, ignoriere aber eine Nation mit Kampfgewalt zu höchster Kraftleistung an. England werde es durch solche Terrorunternehmen nicht glücken, die deutsche Angriffskraft von anderen Fronten abzulenken.

Preßburg: „Gardista“ nimmt im Leitartikel zu den Schandakten der britischen Flieger Stellung und schreibt: Alle Warnungen Deutschlands an London, die Luftangriffe auf die Zivilbevölkerung und Jahrhunderte alte Kulturgüter zu unterlassen, waren vergebens. In London wollte man darin nur eine Schwäche Deutschlands sehen. So muß nun die harte Gasse der Vergeltung kommen. Der englische Verbrecher hat diesen Kampf begonnen, er wird mit seiner Niederlage enden.

Eine der schönsten und friedlichsten Städte ...

Englische Protokollsträßen über Bath

Berlin, 30. April. Die deutschen Vergeltungsangriffe gegen englische Städte haben in England eine Wirkung ausgelöst, wie sie bei der geistigen Haltung der britischen Heuchler nicht anders zu erwarten war. Statt die Sinnlosigkeit ihrer nächsten Überfälle gegen die Wohnviertel deutscher Städte und die Denkmäler deutscher Kultur einzusehen, erheben sie ein lautes Jammergeis über die Schäden, die notwendigerweise durch die Schläge der deutschen Luftwaffe nun auch in englischen Städten eingetreten sind. So jammert man in London, wie aus den Berichten einer bekannten südbritischen Zeitung hervorgeht, daß Bath eine der „schönsten und friedlichsten Städte Englands“ gewesen sei. Architekten aus der ganzen Welt hätten die Baumerke dieses englischen Kurortes gepriesen. Es sei bezeichnend für die Deutschen, daß sie jetzt ihre Zerstörungswut an diesen Meisterwerken der Architektur ausließen.

Zu dieser verlogenen Stimmungsmache ist zunächst und vor allem die Feststellung zu wiederholen: Es war Churchill, der in verbrecherischer Wahnwitz den Luftkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung angefangen und trotz aller deutschen Warnungen, die vor allem in den verschiedenen Reden des Führers zum Ausdruck kamen, mit verhärteter Brutalität fortgesetzt hat. Es waren Churchills Flieger, die das Grabmal des eisenen Kanzlers angegriffen und hilflose Krüppel in den Anhalten von Bethel bei Bielefeld gemordet haben, es waren englische Flugzeuge, die immer wieder die Wohnviertel Bremens, Hamburgs, Kiels und anderer deutscher Städte heimlich und mit ihren Bomben herrliche mittelalterliche Baumerke von Lübeck und Rostock, Münster und Köln in Schutt verwanandelt haben. Der zynische Urheber aller dieser Schandakten möge sich jedoch gefaßt sein lassen, daß die laufende Tirade des alten „Hilgen“ Köln, die unvergleichliche Schönheit der nordischen Felssteingotik im Stadtbild der ehrentwürdigen Hansesiedler Lübeck und Rostock die Einnahme aller Welt ebenso, wenn nicht noch mehr entzückt haben wie die Paläste von Bath oder die Kathedralen von Exeter, Norwich oder York.

In dem ihm eigenen vermessenen Leichtsin hat Churchill geglaubt, unter dem besonderen Beifall seines bolschewistischen Bundesgenossen ungestrukt seiner Terrorfeldzug gegen die deutsche Zivilbevölkerung fortsetzen zu können, weil „die Deutschen nicht mehr in der Lage seien, starke Bombenangriffe durchzuführen“. Darin hat Churchill sich gründlich geirrt! Die deutsche Luftwaffe wird hart und unerbittlich antworten, ohne sich durch die Protokollsträßen der auf einmal so kühnbegeisterten britischen Heuchler stören zu lassen. Es war Churchill, der mit dieser Kriegführung begonnen hat — an ihm ausschließlich ist es, sie zu beenden.

Die Bedeutung Yorks

Berlin, 30. April. Zu dem schweren deutschen Vergeltungsangriff auf die mittelenglische Stadt York wird noch gemeldet: York ist eine altertümliche Stadt mit malerischen Bauten, die auf eine lange Geschichte zurückzuführen. Seit dem Jahre 79 n. Z. war das damalige Eboracum das Hauptquartier der sechs römischen Legionen und die zeitweilige Residenz römischer Kaiser. Septimus Severus starb dort im Jahre 311 n. Z., während Konstantin in dieser Stadt zum Kaiser ausgerufen wurde. Im Jahre 1644 wurde York bei dem Zustand des mit den Schotten gegen Karl I. verbündeten Parlamentsheeres belagert und erobert. Berühmt ist die dreiturmige gotische Kathedrale, von 1070—1472 erbaut, das Rathaus und die mittelalterliche Gildehalle. York wurde in neueren Zeiten Verkehrszentrum und Eisenbahnknotenpunkt erster Ordnung. Der „Flying Scotsman“ hält auf seiner Fahrt von London nach Edinburgh lediglich in York; dort befinden sich auch große Kasernenanlagen, ein Flugplatz und Werke der englischen Rüstungsindustrie.

16 1/2 Millionen Lei müssen zurückgezahlt werden. Bukarest: Die Erben des zurzeit des Carol-Regimes als Polizeipräsident der Hauptstadt und als Minister für öffentliche Ordnung tätig gewesenen Generals Gabriel Marinescu wurden verpflichtet, dem Staat einen Betrag von mehr als 16 1/2 Millionen Lei zurückzuerstatten, den General Marinescu nicht verrechnet hatte.

Sowjetverluste vom Norden bis zum Süden

Die Stärke des deutschen Ostheeres weiterhin im Anwachsen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 30. April. Auch der letzte DRW-Bericht gibt bei aller Knappheit seiner Darstellungen über die Kampflage ein anschauliches Bild von dem Ringen im Osten, das sich überall durch erfolgreiche deutsche Unternehmungen auszeichnet, die entweder in die feindliche Linien hineinstößen oder aber dazu bestimmt sind, auf gescheiterte sowjetische Angriffe sofort eine entsprechende Antwort zu erteilen. Was im einzelnen die deutschen Truppen leisten, geht immer wieder aus der großen Zahl der Erlebnisberichterungen hervor, oder aus den Kampfbildungen ganzer Verbände, die oft wochenlang auf Posten stehen und an denen sich immer wieder die Flut der feindlichen Angriffe bricht. Wenn auch die Sowjets nicht mehr die Riesenangriffe durchführen, durch die sich ihre Winteroffensive auszeichnete, so versuchen sie doch ununterbrochen, bald an dieser oder jener Stelle durch überraschende Vorstöße Raum zu gewinnen. Gegenwärtig hoffen sie, die Linien in Lappland und Karelien eindringen zu können. Deutsche und finnische Truppen stehen hier als Waffenbrüder Seite an Seite und weisen alle sowjetischen Offensivunternehmungen ab. Vor einigen Tagen konnten die Finnen aus Karelien 150 bolschewistische Angriffe melden, die in der finnischen Abwehr liegen blieben. Die bolschewistischen Regimenter verblieben nicht weniger als 14 000 Tote gezählt. Noch immer spielen für Stalin Menschenleben keine Rolle. Die Truppen werden genau so ins Feuer getrieben, wie das im Winter der Fall war. Dort, wo die Selbsternichtung der Bolschewisten aussetzt, erfolgt durch deutsche Unternehmungen immer wieder die Jermüderung der feindlichen Kräfte. Der letzte DRW-Bericht spricht von der Eroberung eines Brückenkopfes, bei der die Bolschewisten 1400 Gefallene auf dem Kampfplatz ließen. Kürzlich wurden 45 Ortschaften erobert, Tausende Damer wurden zerstört, 800 Tote bildeten ein riesiges Beidenfeld, 6000 Gefangene wurden zusammengetrieben; weiter wurden 170 erbeutete Geschütze gezählt.

Einige Tage vorher waren in der Mitte der Front harte Kämpfe im Gange, bei denen 69 Ortschaften in deutschen Besitz übergingen. Eine große Zahl von Toten ließen die Bolschewisten zurück, außerdem 47 Geschütze und sehr viel anderes Kriegsgerät. Sehr heftig waren die Materialverluste der Bolschewisten auf der Halbinsel Kertsch, wo sie zu Beginn des Monats April ein gewaltiges Unternehmen an das andere reichten und unter großem Panzeraufgebot aus engstem Raum vorzurücken versuchten. Rund 90 Panzer wurden zusammengegriffen; etwa 30 Panzer blieben bewegungsunfähig liegen. Dieser Monat hat nach unserer Feststellung für die Sowjets im Osten Panzerverluste gebracht, die die Grenze von 300 Stück weit übererschritten, nicht gerechnet sind die Einbußen, die unsere Gegner durch das Wirken unserer Luftwaffe erlitten haben. Kampfflieger aller Gruppen haben ununterbrochen die rückwärtigen Linien der Gegner angegriffen. Sie haben Eisenbahnknotenpunkte bombardiert, sie haben Munitionsläger in die Luft gesprengt und marschierende Kolonnen vernichtet. Die deutsche Luftwaffe hat aber auch heftige Kämpfe mit der feindlichen Luftwaffe zu bestehen gehabt. Vom 28. März bis 25. April sind unter Einschluß der am Boden zerstörten Sowjetflugzeuge rund 1200 Kampfmaschinen der Bolschewisten zer-

schlagen worden. Besondere Aufmerksamkeit hat unsere Luftwaffe dem Eismeer-Raum zugewandt. Während des ganzen Monats sind immer wieder Angriffe gegen Murmansk vorgezogen worden. Außerdem wurden feindliche Schiffe im Eismeer bombardiert, teilweise in Zusammenarbeit mit unseren U-Booten vernichtet. Die Sowjets haben hier oben englische Flugzeuge im Einsatz, aber die deutschen Maschinen haben sich immer und überall, wo es zu Zusammenstößen kam, als die Ueberlegenen gezeigt. Hier an der Eismeer-Front haben die Bolschewisten schon eine stattliche Anzahl Kampfflugzeuge eingebüßt.

So geht der Kampf vom Norden bis zum Süden weiter. Ueberall zeichnen sich die deutschen Truppen durch örtliche Angriffe oder durch Stoßtruppunternehmungen aus. Vielfach handelt es sich bei dieser Angriffstätigkeit um Unternehmungen von beachtlichem Umfang. Immer müssen sich die Sowjets davon überzeugen, daß weder durch ihre Massenangriffe, noch durch den überaus harten Winter die Kampfkraft der deutschen Truppen irgendwo getilgt hat. Im Gegenteil, die hohe Aktivität der deutschen Front ist das beste Zeichen dafür, daß die deutsche Stärke im Osten weiterhin im Anwachsen begriffen ist und daß vor allem die deutschen Truppen garrüchig daran denken, dem Gegner Ruhe zu gönnen oder ihm zu gestatten, seine Stellungen auszubauen und in deren Schutz neue Angriffsvorbereitungen zu treffen.

Das Ritterkreuz für Oberfeldwebel Stahl

Berlin, 30. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Stahl, Flugzeugführer in einem Kampfflugzeug.

Oberfeldwebel Erhard Stahl hat in kühnen Angriffen militärische Ziele und feindliche Handelsschiffstunage zerstört. Allein die Vernichtung eines schweren Kreuzers und mehrerer Handelsschiffe kennzeichnen den heldenhaften Einsatz des Oberfeldwebels Stahl. Außer schweren Beschädigungen, die an einem Kreuzer und einem Transporter erzielt wurden, war der kühne Kampfflieger maßgeblich an der Zerstörung von 150 feindlichen Flugzeugen und 50 Kraftfahrzeugen beteiligt. Ferner griff er auf fast 50 feindlichen bei Nacht Flugplätze, Hafen und Kriegsindustrieanlagen in Ägypten mit Erfolg an. Beim Verminen des Suez-Kanals und verschiedener Häfen hat er sich durch großen Schweiß ausgezeichnet, indem er trotz härtester Flaabwehr im Tiefsee seine Minen in die besetzten Räume legte. Diese Erfolge errang er in 155 mit fähigem Wagemut erfolglosen Angriffen. Oberfeldwebel Stahl ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Kriegsspiel in Newyork. Stockholm: Anscheinend um die immer noch recht schwache Begeisterung für den Roosevelt-Krieg künstlich aufzutreiben, hat dem Korrespondenten von „The Dagblätt Allehand“ zufolge, in Newyork eine großangelegte militärische Übung stattgefunden. 5000 Soldaten wurden in Autobussen und Kraftfahrzeugen an hundert „strategische Punkte“ der Stadt transportiert, um festzustellen, wie weit die militärische Bereitschaft geht; Eisenbahnen, Flugplätze, Tunnel und Brücken wurden bewacht.

Trotz Schlam und dunkler Nacht

Siegreicher Nahkampf mit Handgranaten und blanker Waffe

Berlin, 30. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, waren am 27. April im Nordabschnitt der Ostfront örtliche deutsche Angriffe und Stoßtruppunternehmungen wiederum erfolgreich. Im Verlauf dieser Angriffe bewies sich aufs neue der hervorragende Kampfsinn der deutschen Soldaten. Beim Vordringen mußten das aufgetaute zerplatzte Eis, die Schlammassen und die tiefen Moräste des aufgetauten Geländes, das den Bolschewisten die Verteilung ihrer Stellungen wesentlich erleichterte, überwunden werden. Besonders schwer und hartnäckig wurden diese Geschehnisse durch den nächtlichen Häuserkampf in stark besetzten feindlichen Ortschaften. Trotz Schlam und dunkler Nacht brachen die deutschen Truppen oft im Nahkampf mit Handgranaten und blanker Waffe den feindlichen Widerstand und nahmen mehrere Ortschaften. Unter ähnlichen Kampfbedingungen gelang es weiteren deutschen Verbänden in der Zeit vom 23. bis 24. April, in harten Kämpfen die jäh feindliche Gegenwehr zu zerbrechen und den Bolschewisten eine größere Anzahl von Kampfstellungen und Unterkunftsbauten zu entreißen. Dabei wurden beträchtliche Teile der 378. bolschewistischen Schützendivision vernichtet oder gefangen genommen und Waffen aller Art als Beute eingebracht.

Als die Bolschewisten unter Ausnutzung eines verhältnismäßig günstigen Kampfsandes anzugreifen versuchten, brachen ihre Vorstöße unter sehr hohen blutigen Verlusten im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Die Kampfhandlungen wurden durch Artillerie und Einsatz deutscher Sturzkampfflugzeuge wirkungsvoll unterstützt. In heftigen Bombenangriffen wurde die feindliche Artillerie niedergebhalten und Vertiefungen des Gegners zu erneuten Angriffen verpörrt.

Die deutsche Luftwaffe richtete im nördlichen Abschnitt der Ostfront wirksame Angriffe gegen feindliche Panzeransammlungen und Truppenbewegungen. Im rückwärtigen feindlichen Gebiet wurden mehrere Brücken, darunter eine wichtige Eisenbahnbrücke, durch Volltreffer zerstört. Nördlich des Jmen-Sees brachten deutsche Kampfflieger beim Angriff auf getarnte Materiallager der Bolschewisten mehrere Munitionsbunker zur Explosion und setzten ein großes Tanklager in Brand. Südlich des Jmen-Sees wurde ein überaus schwerer feindlicher Panzer durch Volltreffer vernichtet. Feindliche Batterien wurden durch gut liegende Bomben niedergebhalten und zwei Fla-Batterien erlitten vernichtende Treffer. Deutsche Jäger schossen am 27. April nach bisher vorliegenden Meldungen im nördlichen Kampfabschnitt sieben

feindliche Flugzeuge ab, zwei weitere Flugzeuge wurden von der deutschen Fla-Artillerie zum Abbruch gebracht.

13 Güterzüge schwer beschädigt

Berlin, 30. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, stießen im mittleren Abschnitt der Ostfront deutsche Kampfflugzeuge bei der Bekämpfung des bolschewistischen Nachschubs weit in das rückwärtige Feindgebiet vor und trafen mit ihren Bomben die Betriebsrichtungen einiger Bahnhöfe, 13 Güterzüge und mehrere Lokomotiven wurden schwer beschädigt. Wichtige Eisenbahnkreuzungen wurden durch Zerstörungen der Gleisanlagen unterbrochen. Sturzkampfflugzeuge zerlegten in vollen Einfachen jäh feindlichen Widerstand in besetzten Ortschaften. Durch Volltreffer in Truppenbereitsstellungen erlitt der Feind beträchtliche Verluste. Ein Munitionslager der Bolschewisten flog nach einem Bombentreffer in die Luft.

Die Ueberlegenheit des deutschen Fliegers

Berlin, 30. April. Ein deutscher Fernaufklärer wurde kürzlich nach Erfüllung seines Auftrages über dem bolschewistischen Flugmotorenwerk Rybinsk in großer Höhe von drei bolschewistischen Jagdflugzeugen gestellt. Es kam zu einem erbitterten Verfolgungskampf, der sich über 300 Kilometer weit hinzog. Darin verriet sich die Ueberlegenheit des deutschen Flugzeuges gegen die unausgeübten Angriffe der feindlichen Jäger, wobei jedoch die Zu 88 durch Abwehrbewegungen stark an Höhe verlor. Die feindlichen Jäger waren aber äußerst vorsichtig und wagten erst, als beim Fernaufklärer eine Ladehemmung entstand, zu schießen und trafen mehrmals mit Kanonen und Maschinengewehren die Tragfläche des deutschen Flugzeuges. Die bolschewistischen Jäger waren der fliegerischen Geschwindigkeit des deutschen Flugzeugführers, der mit seiner Maschine zehn Meter über dem Erdboden dahinbraute, nicht gewachsen. In klarem Anflug kam ein Jäger an den Fernaufklärer heran und rief ihm die Hälfte des Höhenwerts und den unteren Teil des Seitenleitwerks weg. Der feindliche Jäger mußte seine Ungeklärtheit teuer bezahlen; er bekam beim Absturz Bodenberührung, schlug auf und verbrannte. Der Flugzeugführer des deutschen Fernaufklärers dagegen konnte mit Unterstützung des Beobachters die schwerbeschädigte Zu 88 noch den ganzen Höhen zurückfliegen. Dem hohen fliegerischen Können und der kaltsblütigen Entschlossenheit des Flugzeugführers war es allein zu verdanken, daß die Bekämpfung des Fernaufklärers ihren Feldflugplatz wohlbehalten erreichte.

Der Vergeltungsangriff gegen York

Nachtangriff britischer Bomber gegen Wohnviertel der Stadt Kiel — 14 Briten-Bomber abgeschossen

Aus dem Führer-Hauptquartier, 29. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Schwarzen und Aomischen Meer wurden wirkungsvolle Luftangriffe gegen Hafenanlagen und Schiffe der Sowjets geführt.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wiederholte der Feind an einzelnen Stellen seine erfolglosen Angriffe.

Im nördlichen Frontabschnitt wurden eigene örtliche Angriffe und Stoßtruppunternehmungen erfolgreich durchgeführt. Bei der Wegnahme eines feindlichen Brückenkopfes durch eine deutsche Jäger-Division verlor der Gegner über 1400 Tote, sechs Panzer, neun Geschütze und zahlreiche andere Waffen.

In Lappland vielen deutsche und finnische Truppen mehrere feindliche Angriffe ab.

An der Eismeer-Front schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste 15 feindliche Flugzeuge ab, darunter 14 vom Typus Hurricane.

In Nordafrika wurde in der Gegend Sidostwärts Mesliti ein britischer Vorposten abgeschlagen. Vielfache Luftangriffe richteten sich gegen britische Truppen und Kraftfahrzeugansammlungen bei Tobrut sowie gegen militärische Anlagen des britischen Flottenstützpunktes Alexandria.

Starke Kampffliegerverbände führten die Zerstörung militärischer Einrichtungen auf der Insel Malta fort.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen tagsüber Werkanlagen auf der Insel Wight und Eisenbahnziele der englischen Südküste mit Bomben und Bordwaffen an. Ueber der Kanalküste schossen deutsche Jäger aus starken britischen Jagdverbänden ohne eigene Verluste sechs feindliche Flugzeuge ab.

Als Vergeltung für die britischen Luftangriffe auf Wohnviertel deutscher Städte griffen Kampffliegerverbände in der Nacht zum 29. April die englische Stadt York an. Zahlreiche große und kleinere Brände sowie Explosionen liehen eine starke Wirkung des Angriffs erkennen.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht das nordenglische Küstengebiet an. Der Angriff richtete sich vor allem gegen die Stadt Kiel. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Wohnhäuser, Krankenanstalten und Kulturdenkmäler wurden zerstört oder beschädigt. Elf der angreifenden Bomber wurden abgeschossen, drei weitere verlor der Feind bei einem Nachtangriff auf die norwegische Küste.

Oberleutnant Eckardt errang seinen 14. bis 16. Nachjagdsieg.

Berlin, 30. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem bereits gemeldeten Angriff auf den britischen Flottenstützpunkt Alexandria ergänzend mitteilt, flogen die deutschen Sturzkampfflugzeuge vom Typus Ju 87 in mehreren Wellen den auf einer Landenge zwischen dem Mittelmeer und dem Marvut-See gelegenen Hafen an. In kühnen Sturzkäufen durchbrachen die deutschen Flugzeuge die dicke Fla-Sperre, die von den zahlreichen Batterien und den Geschützen der im Hafen liegenden Kriegsschiffe gelegt worden war, und lösten ihre Bomben schweren Kalibers auf die besetzten Ziele aus. Das große Schwimmdock, das besonders britischen Hochgeschiffen zur Reparatur zwecken dient, wurde getroffen. Ein Handelsschiff von etwa 10 000 BRT. und ein Frachtschiff mittlerer Tonnage erlitten ebenfalls schwere Bombentreffer. Im Kohlenhafen richtete eine Bombe schweren Kalibers starke Zerstörungen an. Weitere Treffer in Kohlanlagen und im Hofenbahnhof lösten mehrere Brände aus.

Krankenhäuser in Kiel bombardiert

Berlin, 30. April. Der in der Nacht zum Mittwoch von britischen Kampfflugzeugen durchgeführte Luftangriff auf die Stadt Kiel zeigt wieder einmal die bewussten britischen Terrorisierungsabsichten auf die Bevölkerung. Der feige Angriff richtete sich wiederum nicht gegen militärische Ziele, sondern ausschließlich auf Kultur- und Wohnstätten. Insbesondere nahmen sich die Briten die Gebäude im Universitätsviertel zum Ziel. Drei wissenschaftliche Institute, darunter das medizinische, wurden getroffen, zwei weitere Privatkrankenhäuser, die durch das rote Kreuz der Genfer Konvention gekennzeichnet und in der hellen Mondnacht deutlich erkennbar waren, wurden arg in Mitleidenschaft gezogen, so daß besonders hilflose Kranke unter dem Angriff zu leiden hatten.



Im Sowjet-Paradies. Dieses Bild ist nicht etwa in einem abgelegenen, verlassenem Sowjet-Dorf aufgenommen, sondern in der Hauptstadt der Krim, Simferopol, mit 140 000 Einwohnern. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterst. Scheider, At., Z.)

Memel, den 30. April

Platzkonzerte am Sonnabend und Sonntag

Am kommenden Sonnabend und Sonntag gibt die Kapelle des Marinestandortes zwei Platzkonzerte. Auf dem Emdenbühlplatz beginnt das Konzert am Sonnabend nachmittags um 16 Uhr. Die Musikfolge sieht u. a. vor: „Unter dem Siegesbanner“, Marsch von Blon, „Friederichiana“, Duvertüre von Zimmer, „Der Feind“, Lied von Hilbach; „Soldatenliebe — Soldatenleben“, Poipourri von Roland, „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust“, Walzer von Strauß, „Großdeutschlands blaue Jungens“, Marsch von Stieberich. Am Sonntag spielt die Kapelle des Marinestandortes auf dem Volkshilfer-Platz. Hier beginnt das Konzert um 12 Uhr mittags. Die Musikfolge weist u. a. auf: „Aufbruch der Nation“, Marsch von Stieberich, „Sonntag im Alpenland“, „Kleine Erntedankfest“ von Steinbeck, „Ein Abend bei Paul Vinde“, Poipourri von Vinde, „Auf flotter Fahrt“, Galopp von Förschel, „Amphitruon-Walzer“ von Fr. Doelle, „Germania“, Marsch von Keil.

Keine Beschlagnahme am 2. Mai

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am nationalen Feiertag des deutschen Volkes übliche allgemeine Beschlagnahme und Ausschmückung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahr.

Feldbestellung auch am 2. Mai

Die Zusammenbrückung der Frühjahrsbestellung infolge des langanhaltenden Winters und der damit verbundenen Auswinterungsschäden macht es erforderlich, jeden Tag und jede Stunde zur Beendigung der Feldbestellungsarbeiten auszunutzen. Dementsprechend sind für die Landwirtschaft bereits die Sonntage als Arbeitstage freigegeben worden. In angemessener Anwendung dieser Maßnahmen wird die Landbevölkerung aufgefordert, auch am Nationalen Feiertag, dem 2. Mai, die Feldbestellungsarbeiten fortzuführen.

Postdienst am nationalen Feiertag

Am Sonnabend, dem 2. Mai, ist der Posthalter wie an Sonntagen geöffnet, dagegen ruht die gesamte Zustellung. Am Sonntag (3. Mai) werden außer Briefsendungen auch Post- und Zahlungsanweisungen sowie Pakete und Päckchen im Ort und über Land abgetragen.

Die Reichslotterie der NSDAP. beginnt

Ab 1. Mai wieder braune Glücksmänner

Am nationalen Feiertag des deutschen Volkes, dem 1. Mai, beginnt im Rahmen des dritten Kriegshilfswertes die Reichslotterie der NSDAP. für das Kriegshilfsjahr. Nachdem die großen Glücksmänner im dritten Kriegshilfsjahr 1941/42 mit ihrer Arbeit einen Erfolg erzielt haben, der alles bisherige übertraffen hat, erscheinen sie nach kurzer Unterbrechung wieder in ihrer braunen Sommeruniform. Freudig leidet jeder einzelne von ihnen dem Anruf des Führers Folge, beim dritten Kriegshilfsjahr mitzuhelfen und mit gesteigerter Arbeit einen bescheidenen Ausdruck des Dankes an die Front abzustatten.

Die Reichslotterie für das Kriegshilfsjahr wird wieder als Losbrief-Lotterie mit sofortigem Gewinnentscheid durchgeführt. In zehn Reihen werden insgesamt 10 000 000 RM.-Gewinne und -Prämien ausgeteilt. Für 0,50 RM. kann man sofort 1000 RM. gewinnen, abgesehen von den vielen Gewinnen zu 500 RM., 100 RM. bis 50 RM. und der großen Anzahl kleinerer Gewinne. In jedem Los befindet sich wieder ein Prämienchein. Am 31. August 1942 werden in jeder Reihe eine Sonderprämie zu 5000 RM. und Prämien zu 500 RM. und 100 RM. verlost. Insgesamt fallen auf die Prämienlose Prämien im Werte von 100 000 RM. Prämienlose also gut auskommen, denn so mancher hat sich schon durch leichtfertige Behandlung seines Prämienloses um sein Glück gebracht. Der Prämienchein hat auch in diesem Jahr wieder einen Kontrollheftchen, bei dem Gewinn oder das „Nicht“ des Loses wiederholt, so daß die Gewinnauszahlung unter doppelter Kontrolle erfolgt.

Das Ergebnis der ersten DRK-Hausammlung

Am 26. und 27. April fand die erste Hausammlung des Deutschen Roten Kreuzes statt. Sie er-

brachte in der Stadt Memel 46 287,50 Mark gegenüber 30 880,78 Mark bei der gleichen Sammlung des vergangenen Jahres. Es wurden gesammelt in der Ortsgruppe Altstadt 4385,55 Mark, Bahnhof 2900 Mark, Bommelstraße 2379,40 Mark, Hafen 3824,85 Mark, Kollenturm 3062,85 Mark, Fährerei 1020,25 Mark, Röhrgarten 8554,55 Mark, Schmela-Nord 2861 Mark, Schmela-Süd 1850 Mark, Johannis-Schirmann 5978,05 Mark und Steintor 3922,30 Mark.

Auch das Ergebnis der ersten DRK-Hausammlung im Landkreis Memel übertraf bei weitem das der gleichen Sammlung des vergangenen Jahres. Es wurden am 26. und 27. April insgesamt 16 892,97 Mark gegenüber 11 341,92 Mark im vergangenen Jahr gesammelt, und zwar in der Ortsgruppe Aglonen 581,82 Mark, Glanmählen 1452,98 Mark, Dauten 682,40 Mark, Dittauen 985,55 Mark, Gadergäfen 651,50 Mark, Grabitten 477 Mark, Carlsberg 915,60 Mark, Kollaten 495,60 Mark, Crottingen 1098 Mark, Kurische Hebrung 1579,40 Mark, Lanuppen 723,25 Mark, Nimmerst 1305,12 Mark, Pfliden 1183 Mark, Preßlau 1970,10 Mark, Truschellen 884,10 Mark und Wälfieten 1579 Mark.

* Diplomvolkswirte für den höheren Dienst der Verwaltung. Zur Ausbildung für den höheren Dienst in der allgemeinen und inneren Verwaltung wurde bisher nur zugelassen, wer die erste juristische Staatsprüfung abgelegt hatte. Da von den Beamten jetzt auch vielfach Kenntnisse auf wirtschaftlichem Gebiet verlangt werden, kann nach einer Verordnung des Reichsinnenministers bis auf weiteres auch die Diplomprüfung für Volkswirte als erste Prüfung anerkannt werden. Damit wird die Basis für Bewerber um die höhere Beamtenschaft wesentlich vergrößert und zugleich ein Wunsch der Volkswirte erfüllt. Bisher gab es keinen gesetzlichen Ausbildungsgang für Volkswirte, die nun erstmalig als gleichberechtigter Bewerber für den höheren Dienst zugelassen werden. Der Antrag auf Uebernahme in den Vorbereitungsdienst der Verwaltung kann schon drei Monate vor Ablegung der Diplomprüfung gestellt werden. Die Uebernahme als Regierungsreferendar erfolgt zu

Beginn des Vorbereitungsablaufes. Der Vorbereitungsablauf beginnt für Diplomvolkswirte anstelle der siebenmonatigen Beschäftigung bei einem Amtsgericht und anschließender einjähriger Beschäftigung bei der Ausbildungsbehörde von einem Monat mit einer achtmonatigen einjährigen Beschäftigung bei der Ausbildungsbehörde.

* Beschränkung des Bierverbrauchs. Die Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft hat angeordnet, daß von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab nur diejenigen Brauereien das Bierverhandelsrecht betreiben dürfen, die als Verbandsbrauerei anerkannt sind, Brauereien und Bierverleger, die das Bierverhandelsrecht neu aufnehmen oder die den Bierverband auf neue Absatzgebiete oder neue Absatzstätten ausdehnen wollen, bedürfen hierzu mit sofortiger Wirkung der Genehmigung der Hauptvereinigung. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung ist auch ermächtigt, unwirtschaftliche Lieferbeziehungen abzustellen und zu diesem Zweck den Bierverband einzuschränken und die Absatzgebiete zu begrenzen.

Heydekrug, den 30. April

Veranstaltungen am Tag der nationalen Arbeit

Am Tag der nationalen Arbeit, dem 2. Mai, werden in allen größeren Orten des Kreises Heydekrug sportliche Veranstaltungen durchgeführt. Im Heydekrug wird ab 14 Uhr auf dem Sportplatz an der Herberstraße ein Volksfest veranstaltet, bei dem der VDM. mitwirkt. Volkstänze, Turnen, Bodenübungen und Fachmischungen vervollständigen das Programm. Ferner werden Faust- und Handballspiele zwischen der HJ. und dem Sportverein Heydekrug ausgetragen. Besonderen Anklang wird ein Faustballspiel finden. Zum Schluß findet noch zwischen dem Reichsarbeitsdienstklub und der HJ. ein Freundschaftsspiel im Handball statt. Regie Beteiligung der Volksgenossen an dieser Veranstaltung wird erwartet.

Kleingärtner im Reichsleistungswettbewerb

Eine Million deutscher Kleingärtner tragen bei zur Ernährungsicherung

In die Kleingärten, von denen wir in Me e l etwa 800 haben, ist in diesen Wochen wieder neues Leben eingetret. Die Erde wird frisch umbrochen, Spatenstich reißt sich an Spatenstich, Samen für Bohnen und Möhren, für Spinat, Kohl und Karotten wird in die Erde gestreut, die Beete sind frisch gerichtet und die Wege gebarnt, an den Kanälen werden notwendige Ueberholungsarbeiten vorgenommen — kurz, in den Stunden nach Feierabend, an arbeitsfreien Sonntagen arbeiten die Kleingärtner oder, wenn der Mann an der Front steht, die nimmermüde Hausfrau in gemütlichen und bewährtem Fleiß und Hellen auf ihre Weise unsere Ernährungsgrundlage erweitert.

Im Mittelpunkt all dieser Arbeiten steht jetzt im Kriege in allen deutschen Gärten der verstärkte Gemüsebau, zu dem i. H. Reichsbauernführer Darré, Reichsarbeitsminister Seidte und Reichsbundleiter Kaiser die deutschen Kleingärtner aufgerufen haben. Mehr Gemüse im Kleingarten bedeutet eine willkommene Bereicherung der eigenen Speisekammer, gleichzeitig aber auch eine Entlastung der allgemeinen Ernährung. Jeder Spatenstich des Kleingärtners, jeder wachsende Keimling, jede aufstehende Pflanze kommen damit dem ganzen Volke zugute. Die Tatsache, daß es in Deutschland rund eine Million Kleingärtner gibt, und daß an jedem Kleingarten etwa 4—5 Personen teilhaben, bedeutet, daß in Deutschland 4—5 Millionen Volksgenossen am Kleingartenwesen interessiert sind.

24 Reichsfieger werden gesucht

Wenn sich der Kleingärtner nun in allererster Linie dem verstärkten Gemüsebau widmet, so kommt er damit den Anforderungen, die der Reichsleistungswettbewerb des deutschen Gartenbauers an ihn stellt, voll und ganz nach. Dieser Reichsleistungswettbewerb erstreckt sich bis zum vergangenen Jahre lediglich den Erwerbsgartenbau. Nach einer Anordnung des Reichsbauernführers sind erstmalig von diesem Jahre ab auch die Kleingärtner daran beteiligt. Durch die verschiedensten Maßnahmen hilft der Wettbewerb, die Erträge aus dem Kleingartenbau zu steigern. Dazu kommt als nicht genug zu würdigende Hilfe die Fachberatung des Reichsbundes Deutscher Kleingärtner. Sie gibt jedem deutschen Kleingärtner, wo auch immer er ein Stückchen heimatische Scholle

beachtet und bebaut, das nötige Miltzeug zu einer ertragreichen und erfolgversprechenden Bepflanzung seines Kleingartens in die Hand.

Die Beteiligung der Kleingärtner am Reichsleistungswettbewerb des deutschen Gartenbauers wirkt sich in der Praxis so aus, daß drei Vereinsgruppen eines jeden Landesbundes in die Entscheidung kommen. Die beste Vereinsgruppe in jedem Landesbund wird Reichsfieger und das bedeutet also, daß 24 deutsche Kleingärtnervereine Reichsfieger im Reichsleistungswettbewerb werden. Nach den bisher vorliegenden Unterlagen werden sich fast 100% der Mitglieder des Reichsbundes Deutscher Kleingärtner an dem Reichsleistungswettbewerb beteiligen.

Bereits im Februar d. J. hat der Reichsbund, um diesem großen Wettbewerb des Gartenbauers zu dem gewünschten Erfolg zu verhelfen, seine im ganzen Reich tätigen Fachberater innerhalb der Landesbünde zusammengezogen und sie durch mannigfache Vorträge mit dem nötigen fachlichen Miltzeug ausgestattet. Im kommenden Juni werden die Beauftragten des Reichsbundes dann die Landesbünde noch einmal aufsuchen, um sich einen Ueberblick über die geleistete Arbeit zu verschaffen. Im Zusammenhang damit werden Gartenbegehungen durchgeführt, die an Ort und Stelle über die Mehrleistungen unterrichten. Außerdem hat der Reichsbund die Durchführung von Miltkulturversuchen veranlaßt und dafür nicht allein verschiedenes Unterrichtsmaterial wie Broschüren und Markblätter, sondern auch Saatgut und Düngemittel zur Verfügung gestellt. Bei den Gartenbegehungen wird man sich dann auch von den Ergebnissen dieser Versuche ein Bild machen.

Jede sechste deutsche Familie Eigenverfolger

Durch die Beteiligung der Kleingärtner am Reichsleistungswettbewerb des deutschen Gartenbauers ist mit einer 20%igen Steigerung des Gemüseertrages zu rechnen. Solch eine Steigerung bedeutet einen Mehrertrag von etwa 400 000 Tonnen Gemüse in den Gärten, Klein- und Giebelgärten des ganzen Reiches. In der Praxis sieht das so aus, daß, wenn im Jahre 1939 jede sechste deutsche Familie ihren Bedarf an Gemüse aus dem

Kleingarten deckt, in diesem Jahre fast jede sechste Familie tun wird.

8000 ehrenamtliche Fachberater

Die Voraussetzungen für diese bedeutsamen Mehrleistungen sind durch die seit Jahren bestehende und entwickelte Fachberatung des Reichsbundes Deutscher Kleingärtner gegeben. Diese Fachberatung erreicht jeden Kleingärtner; sie vermittelt ihm unter Mitarbeit der 8000 ehrenamtlich tätigen Fachberater des Reichsbundes alle für die Pflege und Bearbeitung der Kleingärten notwendigen Kenntnisse.

Für die erfolgreiche Arbeit im Kleingarten hat die Fachberatung

Richtlinien

herausgegeben, von denen nachstehend einige der wesentlichen aufgeführt werden: 1. Für intensiven Gemüsebau sind alle Gartenteile mit genügend Licht geeignet. 2. Entscheidend für eine hohe Qualitätsernte sind die beste Bodenverbereitungs- und gute Humusführung. Man soll dem Gemüsebau nicht mehr Land zuführen, als man ständig gut bearbeiten und reichlich düngen kann. Darum ist es auch richtiger, ein kleineres Stück Land, das man sicher in der Hand hat, intensiv mit Bohnen, Zwiebeln und Nachfrüchten zur Hauptfrucht zu nutzen als Dünger, Wasser und Arbeitskraft auf eine zu große Fläche zu verzeteln. 3. Mit den Berufsagartnern ist ein Abkommen auf Jungpflanzen für die Kleingärtner getroffen worden. 4. Bei dem Frühlingsbau von Salat, Kohlrabi, Kopfkohl, Blumenkohl, aber auch von Tomaten, Sellerie, Fenchel und Gurken ist auf Eigenanbau zu verzichten. Wegen ihres hohen Vitamin-A-Gehaltes sind vor allem Blattgemüse bevorzugt anzubauen. 5. Aus dem gleichen Grunde sollen auch Grün- und Rosenkohl verstärkt angebaut werden. Grünkohl läßt sich auch in lichtärmeren Gartenteilen anbauen. 6. Ein verstärkter Anbau ist schließlich bei Gurken und Mohrrüben angebracht. Da hier jedoch im allgemeinen viel Saatgut verschwendet wird, soll die Saat unter Beimischung von etwas Radishesamen nur ganz dünn erfolgen. 7. Da Stangenbohnen größere Ernten als Buschbohnen ergeben, sind Stangenbohnen vorzuziehen. Wenn man in beschränktem Umfang die frühen Sorten von Buschbohnen anpflanzt, sollen Grün- und Rosenkohlpflanzen als Nachfrucht angebaut werden.

Ein Pflanzen im Kleingarten soll dem Heil- und Gewürzpflanzenbau vorbehalten bleiben. Dadurch soll dem Kleingärtner ermöglicht werden, alle 3. H. nicht erhaltlichen ausländischen Gewürze durch einheimische Gewürzkräuter zu ersetzen. Für einen schmackhaften Tee sollen Vorräte an Blättern von Erdbeeren, Himbeeren und Brombeeren gesammelt werden.

Besondere Aufmerksamkeit widmet die Fachberatung des Reichsbundes der Schädlingsbekämpfung, durch welche Ernteverluste, die in erheblichem Umfang durch Schädlinge eintreten können, vermieden werden.

Terminkalender des NSRL.

Zu dem am 2. 5. 42 stattfindenden Fußballspiel V. S. G. Seidau-Rödingsberg-Auswahlklub Memel haben folgende Spieler zu erscheinen: Reichsbahnportgemeinschaft Ratow, Gers, Windt und Naboob, Freya RM. Pannars, Tempel, Garof, Glohat und Helmberg. Spielvereinigung Volkswirt, Guble, Schneider, Efel und Buschat II. Sämtliche Spieler erscheinen um 15.30 Uhr im Sporthaus. Schuhe und Stutzen sind mitzubringen. Dr. Buschat, Reichsführer für Fußball.

Große Ringen- und Gewichtheberturniere Sonnabend, den 2. 5. 1942, Schützenhaus, Beginn 18 Uhr.

Terminkalender HJ.

Am Sonnabend, dem 2. Mai 1942, 14.30 Uhr, findet das erste Spiel um die Gebietemeisterschaft im Fußball zwischen den Mannschaften und Memel statt. Folgende Spieler der Mannschaften haben um 14 Uhr im Stadion zu erscheinen: Malowius (Spva.); Stambrack (Spva.); Prokeft (Spva.); Fenschel (Freya); Kurjus (Freya); Sauga (Spva.); Wiber (S. W.); Stantai (Freya); Eudau (Spva.); Soewner (Spva.); Zimmermann (S. G. M.).

Erst: Brandt (Spva.). Dreh: Schwarze Hof, Feind der Spielvereinigung. Der rote HJ-Sportausweis oder HJ-Ausweis ist mitzubringen. Außerdem bringt jeder Spieler 60 Gramm Suchenmarken mit. Der Banusführer für Fußball, Dr. Sanga, HJf.

Am 30. 4. und 31. 4. haben alle Pressebarte (auch VDM) Karten zu einer Jugendfilmstunde in der Zeit von 17 bis 18 Uhr von der Kulturhalle des Bannes abzuholen.

Warum schweigt Lönne? / Roman von Edmund Sabott

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 36
Zweihundsechzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Charlotte fragte fast vorwurfsvoll: „Glauben Sie wirklich, daß er nur aus Hochbeinigkeit schweigt?“
„Meinetwegen auch um Frau Vorbed willen, obwohl ich mir wahrhaftig nicht denken kann, was es ihretwegen noch zu verschweigen gibt und warum er auf sie Rücksicht nehmen sollte. Hat sie Rücksicht auf ihn genommen? Hat sie nicht — aus Blindheit oder Niedertrotz — ein Bild von ihm entworfen, das ihn als Lumpen hinstellt? Auch Kavalierverspflichtungen haben ihre Grenzen, finde ich.“
„Willecht schweigt er nicht einmal ihretwegen“, sagte Charlotte grübelnd.
„Ja, aber wozu und wem zu Liebe denn sonst?“

„Er tut vielleicht das, was ich habe tun wollen“, antwortete sie. „Ich finde keine andere Erklärung, und habe viel darüber nachgedacht. Er dient einem höheren Recht, als es in den Gesetzbüchern steht. Er will ein Unrecht verhindern, das die Wahrheit sagen müßte, wenn er die Wahrheit sagte. Mag sein, daß dieses Unrecht ihn selber träge, und daß er es um seiner selbst willen verhindern will. Vielleicht sagt er sich, daß ein so wertvolles und schädliches Leben wie das Darungs ausbleibt werden dürfte und ausgelöscht werden müßte, und daß er keine Strafe dafür verdient.“
„Erlauben Sie mal! Selbstjustiz? Wo kämen wir da hin?“
„Ich weiß keine Antwort darauf. Ich bin ja

kein Jurist, sondern eine hoffnungslos Unwissende, die sich eben nur ihre Gedanken macht. Ich sage ja auch nicht, daß es so gewesen ist, sondern nur, daß es so gewesen sein könnte. Wir werden es nie erfahren, ob Lönne nun frei kommt oder zum Tode verurteilt wird. Sein Geheimnis wird er bewahren.“

„Genus lachte verdrossen auf. „Und gerade das wurmt mich! Ich habe in meiner Praxis nur ganz wenige Fälle gehabt, die mit einem dicken Fragezeichen abgeschlossen haben, und jeder liegt mir wie ein unverdaulicher Brocken im Magen. Wenn ich mir gelegentlich die Akten wieder vornehme, weil es in mir zu bohren und zu rumoren beginnt, dann beiße ich mich immer wieder darin fest und werde starrköpfig wie ein altes Sammiter. Es führt zu nichts. Ich weiß das, aber so ein ungeklärter Fall läßt einem keine Ruhe. Bei dem einen hat mein verehrter Mandat mitten in der Verhandlung Selbstmord begangen und sein Geheimnis mit sich in den Armenjara genommen. Das werde ich Ihnen gelegentlich mal erzählen. Vielleicht finden Sie eine Lösung. Und der andere ist ein Lebenslänglichlicher, der schon während der Verhandlung kaum den Mund aufstut und auch jetzt im Zuchthaus kein Wort spricht. Es ist zum Irrenhaus geworden. Und nun ist Lönne also der dritte.““

„Genus seufzte. „Na ja, meinnetwegen! Ich werde ihm keine Daumenstrahlen anlegen. Und was werden Sie nun morgen tun, Fräulein Malty? Wollen Sie tatsächlich die Plädoyers über sich ergehen lassen? Es wäre eine zwecklose Qualerei. Jetzt haben Sie eine Spur von Hoffnung; wenn Sie aber morgen vormittag Scheel gehört haben, werden Sie sich wieder auf ein Todesurteil besinnen. Ich werde es nachmittags kürzer machen, denn der Professor war ja schon so liebenswürdig, mir einen Teil meines Plädoyers vorwegzunehmen.“

Charlotte lächelte ein wenig. „Wenigstens nachmittags werde ich kommen, um Sie zu hören und damit meine Hoffnungen noch größer werden.“

Der Urteilsverkündung, die Wohlfahrt für den Donnerstag um neun Uhr angelegt hatte, war eine unruhige Nacht für Charlotte vorangegangen. Vergelich hatte sie versucht, die Gläubigkeit wieder in sich zu erwecken, in der ihr einst Wohlfahrt als der gottweife und gottgleiche Richter erschienen war, in dessen Hände man getroßt jedes Menschenschickal legen durfte.

In den Angstträumen ihres Halbschlafs wurde seine Gestalt überhattet von der des Staatsanwalts. Sie sah ihn vor sich, wie sie ihn zuletzt während des Plädoyers des Verteidigers gesehen hatte: weit zurückgelehnt in seinen Sessel, die weißen Hände über der Brust gefaltet, mit selbstgewisser, etwas gelangweilter Miene. Er hatte kaum zugehört und schien der Verurteilung sicher. Er hatte wirklich Lönnes Kopf gefordert und alles zerpflückt, was der Sachverständige und die Zeugen zu Lönnes Gunsten vorgebracht hatten.

Sie sah die beiden Bekker vor sich, die einander auf so lächerliche Weise ähnllich saßen. Aus ihren gefrorenen Gesichtern war nicht abzulesen, was sie dachten und welches Urteil sie erwochten. Sie sah die Reihe der Geschworenen. Sie waren eifrig bei der Sache gewesen, so lange der Angeklagte und die Zeugen zu Wort gekommen waren; jetzt aber, da die gelehrten Herren sprachen, der Sachverständige erit, dann der Staatsanwalt und nun der Verteidiger, die alles um und um lehrten, gegenteilige Meinungen verfochten, mit gelehrten Ausdrücken und Schlussfolgerungen gegeneinander loszogen, da begann sich in ihnen alles zu verwirren, und sie schienen zu bezweifeln, was sie eben

nach für richtig gehalten hatten. Sie wurden von einer Ueberzeugung in die andere geworfen, und alle sahen schließlich auf Lönne wie sie zu Anfang der Verhandlung auf ihn geblickt hatten. Aufschwend suchten sie auch jetzt wieder wie zu Beginn ihre Zuflucht in der Frage, ob man diesem Menschen einen Mord vertrauen durfte oder nicht.

Lönne hatte in seinem Schlusswort gesagt, daß er Hartung nicht geliebt habe und deshalb um Freispruch bitte. Er war völlig ruhig, vielleicht sogar zuversichtlich gewesen.
Dieselbe Ruhe trug er zur Schau, als Charlotte ihn am Morgen der Urteilsverkündung im Gerichtssaal wieder sah. Sie selber fühlte sich übermäßig und fiebrig. Ihre Augen brannten. Der Zuscherraum war überfüllt, und auf den Pressbänken hatten nicht alle Platz gefunden, die das Urteil hören wollten. Viele standen in kleinen Gruppen mitten im Saal oder in der Nähe des Eingangs. Das Gekumm und Gewisper der zahllosen Stimmen, das Scharen der Füße, das Hin und Her zwischen dem Saal und dem Beratungszimmer der Richter schuf eine Erregung, von der Charlotte angeleckt wurde.

Sie kauerte auf ihrem Sockel und fühlte das dumpfe Pochen ihres Herzens bis in die Schläfen. Sie hielt die Augen geschlossen und den Kopf tief gesenkt. Mit aller Kraft bemühte sie sich, nichts zu denken. Sie wollte sich der ermutigenden Worte erinnern, die Genus ihr eben noch auf dem Hirn gesagt hatte, wollte sich vorstellen, daß sie Lönne heute noch beglückwünschen und ihn zu seinem Sohn führen würde, aber alles dies zerrann und zerfloß, bis sie plötzlich aufgeschreckt wurde von der gewaltsam schneidenden Stimme des Justizwachmeisters, der den Eintritt des Gerichts verbandete.

(Fortsetzung folgt)

Landser-Abschied von den Walenkis

Soldatenfüße in der „Thermosflasche“ — Schluß mit dem Stillhalten!

Berlin, im April. (P.N.) Da stehen sie nun in der staubigen Ecke des Ofens. Krumm gelassen und abgehabt. Sie haben ihre Schuldigkeit getan, diese Walenkis. Jene dicken, plumpen Filzstiefel, deren Sohlen wir noch im Herbst die Bevölkerung mitteilig belächelt haben. Zuerst wundern wir uns, daß die Sowjets stundenlang auf Eis und Schnee umhergehen konnten, ohne kalte Füße zu bekommen. Wir in unseren Lederstiefeln — mochten sie noch so gepflegt, mit Papier ausgelegt oder durch Einlegeböden isoliert sein — hielten das nicht aus. Bis schließlich die ersten Panzerholz mit solchen Walenkis ankamen. Der Besitz von Walenkis wurde entscheidend für die Widerstandskraft des einzelnen. Immer mehr Soldaten vertauschten die Knobelbecher mit den Filzstiefeln. Die Zivilbevölkerung im rückwärtigen Gebiet war unentwegt am Werk, um die vielen Bestellungen unserer Landsler zu befriedigen. Wie oft haben wir es erlebt, daß in der Abwehrfront des Winters Spähtrupps getarnt wurden mit dem bedeutamen Nebenwandel: Beforgung von Filzstiefeln! Bunter wurden ausgerüstet. Fünfschne, zwanzig Bolschewiken gingen dabei zu Grunde; ihre Walenkis waren noch wichtigere Beute als die Waffen. Elegant sind sie natürlich nicht, aber warm, unerbötigt. Abends werden sie auf den Bauernhöfen gestellt. Und wenn sie am Morgen richtig durchgeföhrt sind, steckt man mit wüßigem Aufatmen die ewig kalten Füße hinein. Dann aber — o Wunder! — bleiben sie den ganzen Tag über behaglich temperiert. Sie sind wie eine Thermosflasche.

Ob sie auch Nachteile haben? Man holt sich bei jahrelanger Benutzung gewiß einen rechtlichen Plattfuß darin. Denn man schlürft wie in ältesten Hauschuhen einher. (Sie treten sich schnell krumm und schief. Und man läuft buchstäblich neben seiner eigenen Spur her. Seitere Bilder haben wir in den Wintermonaten. Vom General bis zum jüngsten Erlas: alles bewegte sich schlürfend, schleißend auf Filz. Nichts war es mehr mit jademigen Hadenknäulen. Schüßens wie das Knistern alter Wellpappe hörte es sich an. Nun aber nehmen wir Abschied von unseren Walenkis! Bei Tauwetter, bei Schlackerne und Matsch werden sie zu unbrauchbarem Gerät. Binnen zehn Minuten hat man patzige Füße. Also, raus aus den Filzstiefeln! Und hinein in die lieben, guten, alten Knobelbecher! Ihr solltet nur einmal unsere Landsler sehen, mit welcher inbrünstigen Liebe sie ihre Kommissstiefel mit Fett, Wäse und Bürste bearbeiten. Der Abschied von den Walenkis ist zugleich ein Abschied vom Verharren, vom Stillhalten der Winterfront. In die Ecke mit dem alten Filz! Nun beherrschen wieder Eisen und Leder die Straßen, die nach Osten führen! Kriegsbericht H. Meyer-Saenel.

Attentäter Demer Toskat besucht Kornilow

Ankara, 30. April. Die Vormittagsitzung des fünften Verhandlungstages im Prozeß wegen des Bombenanschlages gegen den deutschen Botschafter v. Papen ergab weitere starke Befastigungen gegen

die angeklagten Sowjet-Vertreter. Der als Zeuge vernommene Pfortner eines Hauses in der Nachbarschaft des sowjetischen Generalkonsulats in Istanbul, in dem der Angeklagte Kornilow im September 1941 zwei Zimmer gemietet hatte, bekundete, daß er einmal einen jungen Mann als Besucher in die Wohnung Kornilows gelassen habe. Als dem Zeugen darauf verschiedene Bilder vorgelegt wurden, erkannte er sofort den getötenen Attentäter Demer Toskat, als den Besucher Kornilows. Die Aussage rief im Gerichtssaal große Bewegung hervor, weil damit der Beweis erbracht wurde, daß Kornilow tatsächlich mit Demer Toskat in persönlicher Verbindung gestanden hat, was bekanntlich sowohl Kornilow, als auch Pawlow bis her immer hartnäckig leugneten. Auch die ebenfalls als Zeugin vernommene Zimmervermieterin Kornilows war über den von dem Pfortner angegebenen Besuch unterrichtet und erkannte ohne Zögern aus vorgelegten ihr vorgelegten Photographien das Bild Demer Toskats heraus. Die beiden Sowjet-Vertreter blieben trotz dieses neuen erdrückenden Beweises bei ihrem kühnen Leugnen und verhielten sich weiterhin, den normalen Verlauf des Prozesses durch ihr beauftragtes und ungebührliches Betragen zu stören, jedoch der Gerichtsvorsitzende sowohl Kornilow wie Pawlow erneut eine ernste Rüge erteilen mußte.

In der Nachmittagsitzung wurden sieben Zeugen aus Istanbul vernommen, die die sowjetischen Angeklagten stark belasteten. Die Zeugen ausgaben erabene eine Reihe von Beweisen dafür, daß die sowjetischen Angeklagten Kornilow und Pawlow in naher Berührung mit den türkischen Angeklagten Abdurham und Saleman und dem getötenen Attentäter gestanden haben, sei es auf der Straße, sei es in dem Lokal oder im Friseurgeschäft. Außerdem ergab die Aussage eines Istanbul-Gemüsehändlers, bei dem Pawlow sein Obst einzukaufen pflegte, daß Pawlow keineswegs krank und bettlägerig war, wie er als Mißi angegeben hatte, sondern daß er in der entscheidenden Zeit während der Vorbereitung und Durchführung des Attentats seine täglichen Obst-einkäufe persönlich besorgte.

Sühne für den Mord an Oberstleutnant Muffert

Den Haag, 30. April. Der Friedensgerichtshof verurteilte den ehemaligen niederländischen Hauptmann Bom zu zehn Jahren Gefängnis und den ehemaligen niederländischen Oberstleutnant Kruitshof zu 20 Jahren Gefängnis. Beide Angeklagte sind verantwortlich für den Tod des Oberstleutnants und Bezirkskommandanten von Dordrecht Muffert, den Bruder des Leiters der NSB. In der sehr eingehenden Begründung wird festgestellt, daß die Festnahme Mufferts durch die Angeklagten im Mai 1940 ein eigenmächtiges und unrechtmäßiges Vorgehen gewesen sei. Die Angeklagten hatten auch zugegeben, daß an der Verhaftung und Befreiung des Oberstleutnants nicht der geringste Zweifel bestanden habe. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen habe das Gericht das vorstehende Urteil gefällt.

Libauer Stadtplan aus dem Jahre 1634 entdeckt

Riban, 30. April. Während der Zeit der bolschewistischen Herrschaft wurden bekanntlich auch in Lettland wertvollste kulturelle und geschichtliche Werte verschleppt oder vernichtet. So fiel das gesamte städtische Archiv von Ribau im Sommer 1941 den Flammen zum Opfer. Durch einen Zufall wurde die älteste Darstellung von Ribau, ein kolorierter Stadtplan des Kartographen Tobias Krause aus dem Jahre 1634, vor der Vernichtung bewahrt. Als zu Beginn des Jahres 1941 die Bolschewisten im Zuge ihrer Kriegsvorbereitungen Luftschutzmaßnahmen anordneten, wurden bei der Enträumung der Bodenräume auch im Ribauer Rathaus die in

den oberen Räumen untergebracht gewesenen Akten heruntergeschafft. Hierbei entdeckte der Direktor des Ribauer Museums eine Papierrolle, die sich als der vorerwähnte Stadtplan herausstellte. Dieses geschichtlich bedeutsame Dokument der Stadt Ribau hängt nun inmitten späterer Darstellungen der Hafenstadt im Museum von Ribau.

Tagung des allindischen Kongresses. Bangkok: Der allindische Kongreß hielt Mittwoch früh seine erste Sitzung in Allahabad ab; die Sitzung dauerte drei Stunden.

Brasilien verlängert Militärdienstzeit. Madrid: Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro hat Präsident Vargas ein Dekret unterzeichnet, durch das die Militärdienstzeit in Brasilien von einem Jahr auf vier Jahre verlängert wird.

Symphoniekonzert unter Professor Hans Chemin-Petit

Mit dem Symphoniekonzert unter der Stabführung von Professor Hans Chemin-Petit fand der Konzertwinter 1941-42 einen sehr schönen, gelungenen Abschluß. Leider ließ eine bereits spürbare Aufnahmenschwäche der Memeler Musikfreunde den Großen Saal des Schützenhauses nicht so gefüllt erscheinen, wie wir es von den vorhergehenden Veranstaltungen her gewohnt waren.

Eingeleitet wurde der Abend durch das Brandenburgische Konzert Nr. 3 G-dur von Joh. Seb. Bach. Dieser größte Orgelkomponist aller Zeiten gilt weiten Kreisen nur als Schöpfer monumentaler geistlicher Chorwerke, obwohl die statische Reiche der für kammermusikalische Zwecke geschaffenen Werke kaum dem Reichtum kirchlicher Schöpfungen nachsteht. Einem zufälligen Zusammentreffen mit dem Margrafen Christian Ludwig von Brandenburg verdankt wir die sechs Konzerte. Das dritte und schönste, das trotz seiner nur zwei Sätze umfassenden Form in Anlage und Aufbau an ein großes Konzert erinnert, wurde am Dienstag gespielt. Es erhielt unter der Stabführung von Professor Chemin-Petit eine packende Wiedergabe.

Es folgte das Konzert für Klavier und Streichorchester d-moll von Joh. Seb. Bach, in dem statt des erkrankten Professors Julius Dähle Maria Dombrowsky, Berlin, den Klavierpart übernahm. Mit ihrem exakten, klaren und stilistisch fauberen Spiel, der strengen Beherrschung des Instrumentes und der ungeteilten Hingabe an die künstlerische Deutung des Werkes gelang ihr eine wunderbare Interpretation, bei der die von Professor Chemin-Petit diskret unter die Führung des Klavierparties gestellte orchestrale Begleitung das Konzert zu einem selten gehörten Erfolg führte.

Den Uebergang zu Mozarts bildete die Symphonie B-dur von Joh. Christian Bach, dem jüngsten Sohne des alten Meisters, der als Kapellmeister der Königin in England lebte und dessen persönliche Neigung zu leichter, fröhlicher Lebensführung sich auch in seinen Werken zeigt. Eine neckische, flüssige und bewegte Melodienführung rückt sein Werk dicht an den Schaffenskreis Mozarts heran, obwohl, besonders im Andante, Christian Bach die Schule seines Vaters nicht verlagern kann und hier bei aller Beschwingtheit der Wirtz groß und fällig wird. Das Werk fand unter Chemin-Petit eine sehr schöne Gestaltung. Fein war auch das Orchester.

Nach der Pause hörten wir das Divertimento Nr. 11, D-dur K. V. 251, von W. A. Mozart. Er hat es 1776 geschrieben. Die Verquickung französischer Stilelemente mit volkstümlichen deutschen Liedanklungen ist bei ihm charakteristisch. Der erste Satz gehört zu den geschloffensten Saitenstücken Mozarts aus jener Zeit. Die geniale Leichtigkeit, mit der es niedergegeschrieben zu sein scheint, kam in der Wiedergabe des Orchesters ausgezeichnet zum Ausdruck, ebenso fanden das Menuetto mit seinem langsamen Tanzcharakter, das Andantino mit seinem melodischen, bewegten Aufbau, das liebliche Rondo und der rhytmisch-schwungvolle Marsch eine sehr schöne Interpretation.

Den Abschluß des Konzertes bildete die Orchester-suite: „Bürger als Edelmann“ von Richard Strauß. Sie stellt die wertvollsten Teile der Bühnenmusik zu dem Lustspiel von Wolfere: „Der Bürger als Edelmann“ dar. Mit seinem polyphonen Aufbau und der vielbewunderten koloristischen Instrumentationskunst schuf Strauß in ihr ein feines, zierlich verflügelltes und allseitig durchsichtiges Stimmengewebe, das neben der Schwierigkeit der Wiedergabe einem großen Teil der ausübenden Musiker Gelegenheit bot, sich auch stilistisch zu zeigen. Hervorgehoben sei die Solobratsche und die stolze Polonaise in dem Auftritt und Tanz der Schneider, die von Konzertmeister B. Ludewigs meisterhaft gespielt wurde. Der Wechsel, den die Orchester-suite fand, veranlaßte Professor Hans Chemin-Petit zu einer Wiederholung des vierten Stückes mit dem Schneideranzug.

Blumen und viel Applaus dankten Herrn Chemin-Petit und seinem Orchester, das durch Gäste aus Königsberg und Mitglieder der Kapelle des Marinekadettens, verstärkt worden war, für die künstlerischen Darbietungen und die genutzten, schönen Stunden, die durch die Höhe der gebotenen Leistungen zu einem vollen Erfolg wurden. Henry Naujok.

Wasserkünder am Donnerstag, dem 30. April

Memelstrom: Schmalenungen 386 cm fallend, Tiffit 400 cm fallend, Ruffstrom: Kooften 295 cm fallend, Altmahstrom: Ruff 600 cm fallend, Ruwertshof 555 cm fallend, Gifstrom: Rautersdorf 665 cm fallend.

Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfboot Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Memel, Hermann-Göring-Str. 1. — Hauptschriftleiter: Martin Kalkes (z. Zt. abwesend); Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamthalt: Henry Weiß. — Verlagsleiter: Arthur Hippe. — Gältige Anzeigen-Preisliste Nr. 3.

Rolf-Dietler
Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an
Edith Bellgardt, geb. Leeder
Horst Bellgardt
z. Zt. Göttingen, Lazarett
Memel, den 27. April 1942

Adolf Hermann
Unser Stammhalter ist da!
Dieses zeigen hocherfreut an
Liesbeth Lentin
geb. Tonnecker
Kurt Lentin
Memel, den 29. April 1942
z. Zt. Städt. Krankenhaus

Zafobuskirche
Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst, 11.30 Uhr: Kinder-Gottesdienst, Pfarrer v. Borbelius.
Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst im Saal Mittelstraße 3a, Pfr. Papst.
Montag, 16 Uhr: Frauenhilfe Gerechtigkeitstraße 19a.
Mittwoch, 17.30 Uhr: Bibelfunde im Kirchenaal, Pfr. v. Borbelius.

Derreist
San.-R. Dr. Gedner

Bin unter Fernruf Nr. 30 Willkieten angegeschlossen.
Frau Jokuzies, Hebamme

Am Montag, d. 4. Mai 1942 wird der **Kindergarten** Weidenbammstr. 5-6 eröffnet. Anmeldungen werden im Kindergarten entgegengenommen.
Die Kreisamtsleitung der NSB. Memel-Stadt

Achtung — Bauern!
am Freitag, d. 1. Mai Nehme Bahnhof Memel

Läuferchweine
im Gewicht von 80—120 Pfund ab. Voranmeldung und um rege Zufuhr bittet
Franz Weichmann, Hegebetrug
Bauernstraße 8, Tel. 338
Angebote nimmt auch entgegen
Bruno Stelzer, Memel
Bommelswite 60 Telefon 4971

Apollo Kammer
17.00 und 20.15 um letzten Male
Donnerstag 14.15, 17.00, 20.15
Freitag 17.00 und 20.15 Uhr
Das Schloß im Süden **Quax der Bruchpilot**
Kulturfilm / Wochenschau
Für Jugendliche zugelassen
Jugendl. unter 14 J. zu den Vorst. um 17.00 u. 20.15 nur in Begleitung Erwachsener

Großkampftag der HJ.
um die Gebietsmeister-schaft im Fußball und Handball
am Sonnabend, d. 2. Mai 1942 Neuer Sportplatz
13.30 Uhr Handball
B.D. M. Bartonstein - B.D. M. Memel (291)
14.30 Uhr Fußball
Bann Gumbinnen — Bann Memel (33)
Eintritt: Erw. 0.50 RM, HJ. und Wehrmacht 0.30 RM

Heute zum letzte Male 17.00 und 20.15 Uhr
Männer müssen so sein!
mit
Hertha Feller — Hans Söhner
Paul Hörbiger — Charlot Daudert
Für Jugendliche nicht zugelassen
Capitol
Tel. 3213
Voranzeige!
Was geschah in dieser Nacht

Lichtspielhaus Heydekrug
Freitag, Sonnabend 20.15 Uhr
Sonntag 14, 17 und 20.15 Uhr
Montag 20.15 Uhr
Gusti Huber und Johannes Heesters
in
„Jenny und der Herr im Frack“
Ein Film der Bavaria-Film-kunst mit
Hilde Hildebrand, Paul Kemp, Oskar Sina, Gustav Waldau, Hertha von Hagen u. a.
Im bunten Wechsel verblüffender Situationen rollt eine witzige, spritzige Kriminalkomödie vor uns ab, die von der Überraschung zum herzlichen Lachen führt!
Kulturfilm — Wochenschau! Für Jugendliche nicht zugelassen.

Unser Klücken
weiß, was gut schmeckt.
D-Vitamin-Kalk-Präparat Brockma
kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.
In Apotheken und Drogerien

Büroangestellte sucht sofort oder zum 15. Mai Stelle als **Buchhalterin** oder an der Kasse. Jugendlicher Vorzug. Zuschr. unt. 7521 a. d. Wkfl. d. Bl.
Geldbörsen
mit Inhalt in der Nähe der Kaserne gefunden. Abzugeben von Mackies Bommelswite 86.

Memeler Konzert-gemeinde
Letztes Abonnementskonzert
im Konzertwinter 1941/42
Dienstag, den 5. Mai 1942, 20 Uhr, Schützenhaus
Violinabend
Prof. Karl Freund, Berlin
Am Flügel: Rudolf Winkler, Königsberg
Werke von: Viraldi, Bach, Beethoven, Schubert, Lalo u. a.
Eintrittskarten zu RM 3.—, 2.—, und 1.— in der Kreisgeschäftsstelle KdF. ab Freitag, den 1. Mai, erhältlich.
Die Anrechtinhaber werden gebeten ihre Karten ebenfalls ab genanntem Termin in Empfang zu nehmen.

Memeler Stadttheater
Telefon 2266
Donnerstag, 30. April 1942, 19.30 Uhr
i. Unrecht blau
Das **Himmelbett** von **Hilgenhöf**
Freitag, 1. Mai 1942, 19.30 Uhr
im Unrecht B Kartenverk. KdF.
Der **Elfte** aus der **Reihe**

„Ausschneiden — aufbewahren“
MS. „Elisabeth“
hat seine Tourfahrten
Memel — Königsberg und zurück
mit Anlaufen von Zwischenstationen
wieder aufgenommen:
Fahrplan:
Jeden Freitag
5.00 Uhr ab Memel an 18.30 Uhr
6.25 Uhr ab Schwarzort ab 17.10 Uhr
8.30 Uhr ab Nidden ab 15.00 Uhr
11.40 Uhr ab Labiau ab 11.30 Uhr
18.30 Uhr an Königsberg ab 5.00 Uhr
Jeden Dienstag
5.00 Uhr an 18.30 Uhr
6.25 Uhr ab Schwarzort ab 17.10 Uhr
8.30 Uhr ab Nidden ab 15.00 Uhr
11.40 Uhr ab Labiau ab 11.30 Uhr
18.30 Uhr an Königsberg ab 5.00 Uhr
Fahrtreise:
Einfache Fahrkarte Rückfahrkarte
Memel—Schwarzort RM 0.60 RM 1.20
Memel—Nidden RM 1.60 RM 3.20
Memel—Königsberg RM 4.20 RM 6.30
La detage: In Memel Donnerstag bis 17 Uhr
In Königsberg Montag bis 17 Uhr
Außerdem Frachtförderung mit D. „Germania“
ladend in Memel jeden Montag,
in Königsberg jeden Donnerstag
und durch weitere Extradampfer.
Robert Meyhoefer

Kinders Kleider-Wäsche
zu kaufen gesucht.
Bendefra
Lüderstraße 12.
Kuhiges Ehepaar mit einem Kind sichere Mietesahler, Mann im Felde, sucht bringen ein bis zwei möblierte oder Leerzimmer mit Küchenanstell. Wohnungen
Tel. 2076
oder Zuschr. unt. 7534 a. d. Wkfl. dieses Blattes.
1-2 gut möbl. Zimmer mit Verpflegung zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Bekanntmachung
Betrifft: Spiritioserverteilung
Meine Bekanntmachung im Memeler Dampfboot vom 28. 4. 1942 — Nr. 98 — ergänze ich wie folgt:
Als Verteiler werden außer den unter Buchstabe A genannten Verteilern noch:
1. Arendt, Otto, Börstenstraße 7,
2. Dement, Adolf, Breite Straße 29,
3. Stepputat, Fritz, Luffenstraße (Wörse) zugelassen.
Memel, den 29. April 1942.
Der Oberbürgermeister
Ernährungsamt, Abteilung B.

Bekanntmachung
Betrifft: Karotten für Jugendliche
In der Zeit vom 29. 4. bis 11. 5. 1942 können für Jugendliche bis zu 18 Jahren gegen Vorlage der rosa Nährmittelskarte aus der 35. Zuteilungsperiode
500 Gramm Karotten bezogen werden.
Die Verteiler — Gemüsespezialhandeln und ambulanten Gemüsehändler — haben die Aufgabe der Karotten auf der Rückseite des Stammschnittes ihres Nährmittelskarte durch Verbridung ihres Stimmens zu vermerken.
Ein Anspruch auf Belieferung besteht nicht. Personen, die von Zuteilungen ausgeschlossen sind, sind zum Bezuge nicht berechtigt.
Memel, den 28. April 1942
Der Oberbürgermeister
Ernährungsamt, Abteilung B.

Bekanntmachung
Betrifft: Aepfel für Jugendliche
Auf den Abschnitt N 37 der rosa und blauen Nährmittelskarte 35 für Kleinkinder und für Jugendliche können in der Zeit vom 30. 4. bis 10. 5. 1942
1000 Gramm Aepfel bezogen werden.
Die Verteilung der Aepfel erfolgt für die Verbraucher im Stadt- und Landkreise durch den Lebensmittel- und Gemüsehändler in Memel, lediglich an die Verbraucher in Schwarzort und Nidden erfolgt die Verteilung am Orte und zwar in Schwarzort durch E. Sakuth und in Nidden durch den Kaufmann Froese.
An werdende Mütter wird die gleiche Menge Aepfel abgegeben und zwar auf Berechnungsausweise, die auf Antrag beim Ernährungsamt ausgegeben werden.
Ein Anspruch auf Belieferung besteht nicht. Personen, die von Zuteilungen ausgeschlossen sind, sind zum Bezuge nicht berechtigt.
Die Verteiler haben die eingenommenen Kartenabschnitte bis zum 16. 5. 1942, auf Bogen aufgeföhrt, zur Abrechnung einzuliefern.
Memel, den 29. April 1942.
Der Oberbürgermeister
Der Landrat
Ernährungsamt, Abteilung B.

Bekanntmachung
Betrifft: Aepfel für Jugendliche
Auf den Abschnitt N 37 der rosa und blauen Nährmittelskarte 35 für Kleinkinder und für Jugendliche können in der Zeit vom 30. 4. bis 10. 5. 1942
1000 Gramm Aepfel bezogen werden.
Die Verteilung der Aepfel erfolgt für die Verbraucher im Stadt- und Landkreise durch den Lebensmittel- und Gemüsehändler in Memel, lediglich an die Verbraucher in Schwarzort und Nidden erfolgt die Verteilung am Orte und zwar in Schwarzort durch E. Sakuth und in Nidden durch den Kaufmann Froese.
An werdende Mütter wird die gleiche Menge Aepfel abgegeben und zwar auf Berechnungsausweise, die auf Antrag beim Ernährungsamt ausgegeben werden.
Ein Anspruch auf Belieferung besteht nicht. Personen, die von Zuteilungen ausgeschlossen sind, sind zum Bezuge nicht berechtigt.
Die Verteiler haben die eingenommenen Kartenabschnitte bis zum 16. 5. 1942, auf Bogen aufgeföhrt, zur Abrechnung einzuliefern.
Memel, den 29. April 1942.
Der Oberbürgermeister
Der Landrat
Ernährungsamt, Abteilung B.

Bekanntmachung
Betrifft: Karotten für Jugendliche
In der Zeit vom 29. 4. bis 11. 5. 1942 können für Jugendliche bis zu 18 Jahren gegen Vorlage der rosa Nährmittelskarte aus der 35. Zuteilungsperiode
500 Gramm Karotten bezogen werden.
Die Verteiler — Gemüsespezialhandeln und ambulanten Gemüsehändler — haben die Aufgabe der Karotten auf der Rückseite des Stammschnittes ihres Nährmittelskarte durch Verbridung ihres Stimmens zu vermerken.
Ein Anspruch auf Belieferung besteht nicht. Personen, die von Zuteilungen ausgeschlossen sind, sind zum Bezuge nicht berechtigt.
Memel, den 28. April 1942
Der Oberbürgermeister
Ernährungsamt, Abteilung B.

Bekanntmachung
Betrifft: Karotten für Jugendliche
In der Zeit vom 29. 4. bis 11. 5. 1942 können für Jugendliche bis zu 18 Jahren gegen Vorlage der rosa Nährmittelskarte aus der 35. Zuteilungsperiode
500 Gramm Karotten bezogen werden.
Die Verteiler — Gemüsespezialhandeln und ambulanten Gemüsehändler — haben die Aufgabe der Karotten auf der Rückseite des Stammschnittes ihres Nährmittelskarte durch Verbridung ihres Stimmens zu vermerken.
Ein Anspruch auf Belieferung besteht nicht. Personen, die von Zuteilungen ausgeschlossen sind, sind zum Bezuge nicht berechtigt.
Memel, den 28. April 1942
Der Oberbürgermeister
Ernährungsamt, Abteilung B.

Bekanntmachung
Betrifft: Aepfel für Jugendliche
Auf den Abschnitt N 37 der rosa und blauen Nährmittelskarte 35 für Kleinkinder und für Jugendliche können in der Zeit vom 30. 4. bis 10. 5. 1942
1000 Gramm Aepfel bezogen werden.
Die Verteilung der Aepfel erfolgt für die Verbraucher im Stadt- und Landkreise durch den Lebensmittel- und Gemüsehändler in Memel, lediglich an die Verbraucher in Schwarzort und Nidden erfolgt die Verteilung am Orte und zwar in Schwarzort durch E. Sakuth und in Nidden durch den Kaufmann Froese.
An werdende Mütter wird die gleiche Menge Aepfel abgegeben und zwar auf Berechnungsausweise, die auf Antrag beim Ernährungsamt ausgegeben werden.
Ein Anspruch auf Belieferung besteht nicht. Personen, die von Zuteilungen ausgeschlossen sind, sind zum Bezuge nicht berechtigt.
Die Verteiler haben die eingenommenen Kartenabschnitte bis zum 16. 5. 1942, auf Bogen aufgeföhrt, zur Abrechnung einzuliefern.
Memel, den 29. April 1942.
Der Oberbürgermeister
Der Landrat
Ernährungsamt, Abteilung B.

Bekanntmachung
Betrifft: Aepfel für Jugendliche
Auf den Abschnitt N 37 der rosa und blauen Nährmittelskarte 35 für Kleinkinder und für Jugendliche können in der Zeit vom 30. 4. bis 10. 5. 1942
1000 Gramm Aepfel bezogen werden.
Die Verteilung der Aepfel erfolgt für die Verbraucher im Stadt- und Landkreise durch den Lebensmittel- und Gemüsehändler in Memel, lediglich an die Verbraucher in Schwarzort und Nidden erfolgt die Verteilung am Orte und zwar in Schwarzort durch E. Sakuth und in Nidden durch den Kaufmann Froese.
An werdende Mütter wird die gleiche Menge Aepfel abgegeben und zwar auf Berechnungsausweise, die auf Antrag beim Ernährungsamt ausgegeben werden.
Ein Anspruch auf Belieferung besteht nicht. Personen, die von Zuteilungen ausgeschlossen sind, sind zum Bezuge nicht berechtigt.
Die Verteiler haben die eingenommenen Kartenabschnitte bis zum 16. 5. 1942, auf Bogen aufgeföhrt, zur Abrechnung einzuliefern.
Memel, den 29. April 1942.
Der Oberbürgermeister
Der Landrat
Ernährungsamt, Abteilung B.

Bekanntmachung
Betrifft: Aepfel für Jugendliche
Auf den Abschnitt N 37 der rosa und blauen Nährmittelskarte 35 für Kleinkinder und für Jugendliche können in der Zeit vom 30. 4. bis 10. 5. 1942
1000 Gramm Aepfel bezogen werden.
Die Verteilung der Aepfel erfolgt für die Verbraucher im Stadt- und Landkreise durch den Lebensmittel- und Gemüsehändler in Memel, lediglich an die Verbraucher in Schwarzort und Nidden erfolgt die Verteilung am Orte und zwar in Schwarzort durch E. Sakuth und in Nidden durch den Kaufmann Froese.
An werdende Mütter wird die gleiche Menge Aepfel abgegeben und zwar auf Berechnungsausweise, die auf Antrag beim Ernährungsamt ausgegeben werden.
Ein Anspruch auf Belieferung besteht nicht. Personen, die von Zuteilungen ausgeschlossen sind, sind zum Bezuge nicht berechtigt.
Die Verteiler haben die eingenommenen Kartenabschnitte bis zum 16. 5. 1942, auf Bogen aufgeföhrt, zur Abrechnung einzuliefern.
Memel, den 29. April 1942.
Der Oberbürgermeister
Der Landrat
Ernährungsamt, Abteilung B.

Bekanntmachung
Betrifft: Aepfel für Jugendliche
Auf den Abschnitt N 37 der rosa und blauen Nährmittelskarte 35 für Kleinkinder und für Jugendliche können in der Zeit vom 30. 4. bis 10. 5. 1942
1000 Gramm Aepfel bezogen werden.
Die Verteilung der Aepfel erfolgt für die Verbraucher im Stadt- und Landkreise durch den Lebensmittel- und Gemüsehändler in Memel, lediglich an die Verbraucher in Schwarzort und Nidden erfolgt die Verteilung am Orte und zwar in Schwarzort durch E. Sakuth und in Nidden durch den Kaufmann Froese.
An werdende Mütter wird die gleiche Menge Aepfel abgegeben und zwar auf Berechnungsausweise, die auf Antrag beim Ernährungsamt ausgegeben werden.
Ein Anspruch auf Belieferung besteht nicht. Personen, die von Zuteilungen ausgeschlossen sind, sind zum Bezuge nicht berechtigt.
Die Verteiler haben die eingenommenen Kartenabschnitte bis zum 16. 5. 1942, auf Bogen aufgeföhrt, zur Abrechnung einzuliefern.
Memel, den 29. April 1942.
Der Oberbürgermeister
Der Landrat
Ernährungsamt, Abteilung B.

Bekanntmachung
Betrifft: Aepfel für Jugendliche
Auf den Abschnitt N 37 der rosa und blauen Nährmittelskarte 35 für Kleinkinder und für Jugendliche können in der Zeit vom 30. 4. bis 10. 5. 1942
1000 Gramm Aepfel bezogen werden.
Die Verteilung der Aepfel erfolgt für die Verbraucher im Stadt- und Landkreise durch den Lebensmittel- und Gemüsehändler in Memel, lediglich an die Verbraucher in Schwarzort und Nidden erfolgt die Verteilung am Orte und zwar in Schwarzort durch E. Sakuth und in Nidden durch den Kaufmann Froese.
An werdende Mütter wird die gleiche Menge Aepfel abgegeben und zwar auf Berechnungsausweise, die auf Antrag beim Ernährungsamt ausgegeben werden.
Ein Anspruch auf Belieferung besteht nicht. Personen, die von Zuteilungen ausgeschlossen sind, sind zum Bezuge nicht berechtigt.
Die Verteiler haben die eingenommenen Kartenabschnitte bis zum 16. 5. 1942, auf Bogen aufgeföhrt, zur Abrechnung einzuliefern.
Memel, den 29. April 1942.
Der Oberbürgermeister
Der Landrat
Ernährungsamt, Abteilung B.

Bekanntmachung
Betrifft: Aepfel für Jugendliche
Auf den Abschnitt N 37 der rosa und blauen Nährmittelskarte 35 für Kleinkinder und für Jugendliche können in der Zeit vom 30. 4. bis 10. 5. 1942
1000 Gramm Aepfel bezogen werden.
Die Verteilung der Aepfel erfolgt für die Verbraucher im Stadt- und Landkreise durch den Lebensmittel- und Gemüsehändler in Memel, lediglich an die Verbraucher in Schwarzort und Nidden erfolgt die Verteilung am Orte und zwar in Schwarzort durch E. Sakuth und in Nidden durch den Kaufmann Froese.
An werdende Mütter wird die gleiche Menge Aepfel abgegeben und zwar auf Berechnungsausweise, die auf Antrag beim Ernährungsamt ausgegeben werden.
Ein Anspruch auf Belieferung besteht nicht. Personen, die von Zuteilungen ausgeschlossen sind, sind zum Bezuge nicht berechtigt.
Die Verteiler haben die eingenommenen Kartenabschnitte bis zum 16. 5. 1942, auf Bogen aufgeföhrt, zur Abrechnung einzuliefern.
Memel, den 29. April 1942.
Der Oberbürgermeister
Der Landrat
Ernährungsamt, Abteilung B.

Bekanntmachung
Betrifft: Aepfel für Jugendliche
Auf den Abschnitt N 37 der rosa und blauen Nährmittelskarte 35 für Kleinkinder und für Jugendliche können in der Zeit vom 30. 4. bis 10. 5. 1942
1000 Gramm Aepfel bezogen werden.
Die Verteilung der Aepfel erfolgt für die Verbraucher im Stadt- und Landkreise durch den Lebensmittel- und Gemüsehändler in Memel, lediglich an die Verbraucher in Schwarzort und Nidden erfolgt die Verteilung am Orte und zwar in Schwarzort durch E. Sakuth und in Nidden durch den Kaufmann Froese.
An werdende Mütter wird die gleiche Menge Aepfel abgegeben und zwar auf Berechnungsausweise, die auf Antrag beim Ernährungsamt ausgegeben werden.
Ein Anspruch auf Belieferung besteht nicht. Personen, die von Zuteilungen ausgeschlossen sind, sind zum Bezuge nicht berechtigt.
Die Verteiler haben die eingenommenen Kartenabschnitte bis zum 16. 5. 1942, auf Bogen aufgeföhrt, zur Abrechnung einzuliefern.
Memel, den 29. April 1942.
Der Oberbürgermeister
Der Landrat
Ernährungsamt, Abteilung B.